Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 192 — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. Simon, Halle

Dienstag, 17. April 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Infanterieschlacht in der Champagne entbrannt

Vor einer internationalen Friedenskonferenz?

Wie die „B. Z." berichtet, habe der Führer der russischen Sozialistengruppe, Lenin, in einer Konferenz, welche seine Gruppe auf der Reise nach Petersburg in Stockholm mit Vertretern der schwedischen Minderheitspartei gehabt hatte, erklärt, er stehe an der Spitze einer energischen Friedensaktion. Er hoffe, schon nach 14 Tagen drastische Vorbereitungen für eine internationale Friedenskonferenz zu treffen.

Stockholm, 16. April. Fünf Führer der Leninschen Gruppe, die durch Deutschland nach Skandinavien kam, mit Lenin an der Spitze, haben hier gestern eine mehrstündige Sitzung mit Vertretern der schwedischen sozialistischen Minderheitspartei abgehalten, über deren Inhalt „Dagens Nyheter" einiges mitteilt. Lenin erklärte, er stehe an der Spitze einer energischen Friedensaktion, über die er sich bereits mit den Linkssozialisten der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands in Verbindung gesetzt habe; nur aus England sei bisher keine Aeußerung über diesen Gedanken eingelaufen. Er werde nunmehr in Petersburg dafür agitieren und hoffe, schon nach vierzehn Tagen an der Spitze einer russischen Friedensdeputation in Stockholm zu sein, wo dann praktische Vorbereitungen für eine internationale Friedenskonferenz getroffen werden sollen.

Laut „B. T." findet am 20. April in Minsk eine große Versammlung von Abgeordneten aller russischen Armeen statt, um über die Beziehungen des Arbeiter- und Soldatenrates zur provisorischen Regierung zu verhandeln.

Wie der „L. A." berichtet, seien in Petersburg drei französische Kammersozialisten eingetroffen, um mit der provisorischen Regierung und dem von Tscheidse geführten Ausschuß zu verhandeln.

Wie stark im russischen Volke die Friedenssehnsucht sein müsse, glaubt die „Tägliche Rundschau" durch die Anzeichen der Unruhe in der französischen und englischen Presse bewiesen, die an der anfänglich so warm begrüßten russischen Revolution immer weniger Gefallen findet.

Haparanda, 14. April. Der „Birshewija Wjedomosti" vom 12. April zufolge sprach sich der Moskauer Kongreß der russischen Genossenschaften für Ablehnung jeglicher Eroberungsziele aus und forderte das russische Volk auf, alle Kräfte anzuspannen, um die Integrität des Vaterlandes und die neuerkämpfte Freiheit zu schirmen.

Neue Kriegsziele?

Unter vorstehender Ueberschrift wird der „Kölnischen Zeitung" unter dem 14. April aus Berlin folgendes gedrahtet:

In der Ententepresse ist von einer neuen Fassung der Kriegsziele der Verbündeten die Rede. Nach einer Aeußerung des schwedischen Sozialisten Branting scheint darüber mit der vorläufigen russischen Regierung verhandelt worden zu sein. Branting, der die Geschäfte Englands und Frankreichs besorgt, hat bei seinem Aufenthalt in Petersburg offenbar für bestimmte Absichten seiner Auftraggeber Stimung gemacht. In welcher Richtung diese liegen, deutet ein Gespräch Brantings mit dem Petersburger „Times"-Korrespondenten an.

Auf die Frage, ob Branting glaube, daß Deutschland die Bedingungen der Alliierten in ihrer neuen Formulierung annehmen würde, erklärte er: „Das scheint mir von Seiten der deutschen Staatsmänner ganz unmöglich; dagegen bin ich vollständig sicher, daß die russische Revolution in Deutschland einen starken Widerhall haben wird." Nur muß die Wirkung noch einige Monate abgewartet werden.

Danach wünscht also die Entente Zeit zu gewinnen, und am die russische Regierung bei guter Stimmung zu halten, nährt sie bei dieser die Vorstellung, daß es in Deutschland bald zu revolutionären Bewegungen kommen werde. Der weitere Gedanke ist natürlich, daß man danach leichtes Spiel mit Deutschland haben würde. Es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß die Entente in Deutschland selber eine Agententätigkeit entfalten will, um Ausschreitungen hervorzurufen und damit den gewünschten Eindruck in Petersburg zu erzielen. In der Northcliffe-Presse hat ein Feldzug eingesetzt, der dieselben Ziele verfolgt. Ihr Schlachtruf ist: „No terms with the Hohenzollern."

Die Fäden bis zu Branting, der mit dem führenden Northcliffe-Blatt Hand in Hand arbeitet, liegen also ziemlich klar. Bemerkenswert ist aber, daß die Rechnung auf den inneren Zerfall Deutschlands von besseren Kennern unserer Verhältnisse auch in England nicht als sicher betrachtet wird. Die „Morningpost" z. B. vertritt noch immer die Ansicht, daß es nötig ist, nicht nur die deutsche Regierung, sondern das ganze deutsche Volk zu strafen." Vielleicht lernt aber diese Richtung noch um, wenn sie erst den Schachzug mit den „neuen Kriegszielen" begriffen hat. Inzwischen beobachten wir mit Vergnügen, wie Branting aus der Schule plaudert.

Annahme der amerikanischen Kriegskredite

Washington, 14. April. Das Repräsentantenhaus hat das Gesetz betreffend die Aufwendungen für den Krieg angenommen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, sodaß der Sturm nicht zur Durchführung kam.

Auch nordöstlich von Croisilles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum Scheitern.

Nördlich der Straße Arras—Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind auf Lagnicourt und Beursies zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort fechtenden Australier kommt die Einbuße von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die eingebracht, sowie von 22 Geschützen, die genommen und durch Sprengung unbrauchbar gemacht wurden.

Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Zwischen Oise und Aisne sind gestern durch starkes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Vauxaillon und Chivres gescheitert. Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der Artillerie und Minenwerfer angehalten.

Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15. April ist heute morgen in breiten Abschnitten die Infanterieschlacht entbrannt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

In der Lothringer Ebene und der burgundischen Pforte blieben Unternehmungen französischer Sturmtrupps gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads) sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Im allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit. Nur an der Bahn Kowel—Luck verfeuerte die russische Artillerie etwa 10 000 Schuß gegen unsere Stellungen; vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Brasilien bricht die Beziehungen zu Deutschland ab

Berlin, 16. April. Der hiesige brasilianische Gesandte hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, derzufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Pässe für die Gesandtschaft und die Konsulate erbeten werden. Als Begründung hierfür wird die Zerstörung des brasilianischen Dampfers „Parana" durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Für den deutschen Gesandten in Brasilien, dem seine Pässe zugestellt worden seien, und das Personal der Gesandtschaft und der Konsulate werde der Dampfer „Rio de Janeiro" zur Zeit nach Amsterdam zur Verfügung gestellt. Den Schutz der brasilianischen Interessen in Deutschland habe die Schweiz übernommen.

Anmerkung der Schriftleitung: Wie wir erfahren, ist der Dampfer „Parana" am 4. ds. nördlich von Barfley im englischen Kanal, also im Sperrgebiet, versenkt worden. Da er vor dessen Gefahren durch die allgemeine Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war, bedurfte es einer besonderen Warnung nicht.

Chile bleibt neutral

Wien, 15. April (Korr.-Burau.) Der chilenische Gesandte teilte im Auswärtigen Amt namens seiner Regierung mit, daß die Republik Chile gegen die Monarchie und das Deutsche Reich auch weiterhin Neutralität beobachten werde.

Versenkt

Rotterdam, 14. April. Der niederländische Generalkonsul in London teilt mit, daß die drei niederländischen Segelschiffe „Voorwaarts", „Neptunus" und Dina „Hendriks" versenkt worden sind.

Die Erfolge des U-Boot-Krieges

Jetzt liegt auch das Ergebnis des ungehemmten U-Bootkrieges für den Monat März vor: 435 versenkte feindliche und neutrale, im Dienste des Feindes stehende Handelsschiffe mit rund 861 000 Brutto-Register-Tonnen! Das sind gewaltige Zahlen. Und sie enthalten noch nicht die vollständige Märzbeute unserer U-Boote. Diese wird erst im letzten Drittel des laufenden Monats bekannt gegeben werden und dürfte hinter 900 000 Tonnen schwerlich weit zurückbleiben. Mit der Beute des Februar im Betrage von 781 000 Tonnen macht das in den beiden ersten Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges eine Verminderung des unseren Feinden zur Verfügung stehenden Weltfrachtraumes um mehr als 1 680 000 Tonnen aus. Mindestens eine Million davon entfällt auf die englische Handelsflotte, und sie stellt den siebenten Teil des gesamten Schiffsraumes dar, den England am ersten Februar des Jahres für seinen Güterverkehr frei hatte. Die versenkten neutralen Schiffe aber und der durch den U-Bootkrieg am Verkehr mit England verhinderte Teil der neutralen Schiffahrt sind auf mindestens eine weitere Million Tonnen zu veranschlagen.

Kein Wunder, daß den Engländern der Ernst der Gefahr allgemach zum Bewußtsein kommt und daß der Schrecken ob dieser Gefahr die englische Presse und die Staatsmänner zu lauten Angstrufen veranlaßt. Mit der Wirksamkeit der bisherigen Rechnungskünste und Vertuschungsversuche ist es ein für allemal vorbei, die ernste englische Presse gesteht zu, daß der jetzige U-Bootkrieg eine Frage sei, die „an das Leben des ganzen englischen Volkes rührt". Und dabei ist, wie die gleiche Presse offen eingesteht, „keine Spur von einer vernünftigen Gegenmaßregel zu entdecken". Die Lebensmittelpreise in England schwellen immer mehr an, für eine Reihe von Lebensmitteln herrscht bereits eine empfindliche Knappheit. In den anderen feindlichen Ländern hat sich zu der Lebensmittelnot längst ein schwerer Mangel an Kohlen gesellt, der auch die Munitionsindustrie erheblich beeinflußt. Und dabei stehen wir erst im Beginn unseres uneingeschränkten U-Bootkrieges! Es ist in der Tat nicht zu viel gesagt, wenn es in einer halbamtlichen Erläuterung zu der Bekanntgabe der März-Beute heißt, daß nach einigen weiteren Monaten den Leitern der englischen Politik die Rechnung für die Verblendung vorgelegt werden wird, mit der sie im Dezember 1916 das deutsche Friedensangebot zurückgestoßen haben. Noch führt Lloyd George seine anmaßende Sprache, dem deutschen Kaiser sei Preußens militärische Macht zu Kopf gestiegen; diese Macht, welche die ganze Welt bedrücke, müsse gebrochen, die „Hindenburg-Linie" an den Grenzen Dutschlands gezogen werden. Er pocht auf die amerikanischen Schiffe, die Kanonen, Munition und Männer nach Europa schaffen sollen. Er wagt aber nicht mehr, mit einem Wort unseren U-Bootkrieg zu erwähnen, der diesen Traum von „Tausenden von amerkanischen Schiffen", die der Entente zu Hilfe eilen, jäh zerstören dürfte.

Unsere U-Boote sind auf der Wacht. Das lehrt uns ihre Märzbeute. Statt der Redensarten, mit denen man auf Seiten unserer Feinde kämpft, entwickeln sie Schneid und Todesverachtung im Dienste des Vaterlandes. Ihr Kampf geht nicht ohne Verluste vor sich. In den beiden ersten Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges haben wir sechs U-Boote verloren. Ruhm und Ehre den Wackeren, die dabei ihr Leben ließen fürs Vaterland! Aber was will der Verlust besagen gegenüber der Gesamtzahl und gegenüber der Zahl der U-Boote, die in der gleichen Zeit geschaffen wurden, die den Verlust nach dem Zeugnis unseres Admiralstabes um ein Mehrfaches übertrifft? Das ganze deutsche Volk blickt heute mit größerem Vertrauen als je auf die jüngste, die schneidigste deutsche Waffe. Im Verein mit unseren anderen Waffen, mit unserem Heere und unserer Flotte, wird sie den Feind bezwingen und mag er Hilfe holen, woher er will.

40 782 Tonnen Schiffsraum im Mittelmeer vernichtet

Berlin, 16. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neu eingegangenen Meldungen versenkt: 6 Dampfer und 4 Segler mit 40 782 Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer „Spithead" (4697 T.) von Alexandrien nach Colombo bestimmt, der französische Segler „Cybelle" (154 T.) von Malaga nach Lissabon mit Eisen, am 10. April ein englischer bewaffneter Transportdampfer (etwa 8000 T.), tief beladen, auf der Fahrt nach Port Said, und ein englischer Hilfskreuzer Typ Otway (etwa 12 000 T.) von Alexandrien, am 11. April der bewaffnete englische Dampfer „Imperial Transport" (4648 T.) von Port Said nach Malta; Anfang April nach Aussagen englischer Kriegsgefangener 2 Dampfer von je etwa 5000 Tonnen durch Minen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0001

Die Kriegs- und Friedensfragen in Rußland

Petersburg, 14. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Erörterungen über die beiden ersten Punkte des Programmes auf dem Kongreß der Bezirksabgeordneten des Arbeiter- und Soldatenausschusses lassen deutlich die beiden sich bekämpfenden Hauptströmungen erkennen. Die überwiegende Mehrheit hält an der durch den Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates vorgeschlagenen Entschließung über die Kriegsfrage fest, während die Minderheit der Kongreßteilnehmer, namentlich die extremen Sozialdemokraten, nicht nur den Verzicht auf Annexion und Entschädigungen für unerläßlich halten, sondern auch einen baldigen Friedensschluß. Es ist bezeichnend, daß zahlreiche Zusatzanträge zu der Entschließung über den Krieg, die von den extremen Sozialdemokraten eingebracht waren, von einer überwältigenden Mehrheit verworfen wurden, und daß dieselbe Mehrheit die von einem Soldaten vorgeschlagenen Zusatzanträge annahm, die auf der Notwendigkeit von Operationen an der Front bestanden. Im Laufe der Erörterungen über die Kriegsfrage sprachen sich die Redner zugunsten der Fortsetzung des Krieges aus, damit Rußland mit Ehren aus diesem Kampfe hervorgehe. Der Kongreß nahm diesen Vorschlag mit Begeisterung auf und drückte seine Entrüstung und seinen Widerspruch durch Pfeifen und die Rufe „Nieder" aus, als ein extremer Sozialdemokrat erklärte, daß Rußland den Krieg fortsetze, weil es an die Bourgeoisklasse Englands und Frankreichs gebunden sei. Aus den heutigen Erörterungen über die Entschließung bezüglich der Haltung gegenüber der provisorischen Regierung, die von dem Vollziehungsausschuß des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten vorgeschlagen war, kann man annehmen, daß das Verhältnis zwischen den beiden Parteien des Kongresses dasselbe bleiben wird wie in der Kriegsfrage. Die extremen Sozialdemokraten fordern den Kongreß auf, der provisorischen Regierung sein Mißtrauen auszusprechen, während der Kongreß den Ausführungen des Mitgliedes des Vollziehungsausschusses Tzeretelli zugunsten der genannten Entschließungen mit größter Aufmerksamkeit lauschte und sie mit begeistertem Beifall aufnahm.

Bei diesen Ausführungen ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß sie von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet werden, die bekanntlich unter dem vollen Einfluß der provisorischen Regierung steht.

Der „Temps" ist über die Entsendung Morgaris nach Petersburg als Vertreter der italienischen Sozialisten sehr verstimmt. Die Wahl dieses deutschfreundlichen Pazifisten, der die Zimmerwalder und die Kienthaler Zusammenkunft zustande gebracht habe, berechtige zu weitestgehenden Besorgnissen.

Ungarn zur Antwort an die russische Regierung

Budapest, 15. April. Sämtliche Blätter begrüßen die Verlautbarung des Auswärtigen Amtes, die die Proklamation der provisorischen russischen Regierung beantwortet und rühmen die Einsicht der auswärtigen Leitung, welche den richtigen Augenblick erfaßt hat, den Machenschaften der Kriegshetzer der Entente in Rußland entgegenzutreten. „Pester Lloyd" sagt:

An der schlichten und klaren Feststellung des Grafen Czernin, daß die Oesterreichisch-Ungarische Regierung und die provisorische russische Regierung übereinstimmend für beide Teile einen ehrenvollen Frieden anstreben, werden in Rußland alle Schliche und jeglicher Druck der Entente zu Schanden werden müssen. Budapesti hirlap" drückt den Wunsch aus, daß diese Kundgebung den Weg zum russischen Volke finden möge, welches bezüglich der Kriegsziele und der künftigen friedlichen Entwicklung keinerlei Gegensatz von Ungarn scheidet. „Az u Fiag" schreibt: Wenn die provisorische Russische Regierung von den Mittelmächten die Erklärung erwartete, welche das russische Volk darüber beruhigt, daß es nicht gezwungen ist, weiterhin für seine Selbstverteidigung zu kämpfen, kann es in der gestrigen Verlautbarung des Auswärtigen Amts darüber volle Beruhigung und gleichzeitig die Brücke finden, welche eine Annäherung ermöglicht.

„Petit Napio" meint, möge nun dieser Schritt von Erfolg gekrönt sein oder nicht, er wird die abgeklärte Menschlichkeit und die edle demokratische Gewinnung unserer auswärtigen Politik für alle Zeiten laut verkünden. Er kann nicht mißdeutet werden. Daraus kann man weder Schwäche, noch Erschöpfung herauslesen. Wir wollen uns aussöhnen mit denjenigen, welche selbst den Frieden erwarten.

„Nowoje Wremja" hat zu dem Zwecke der weiteren Kriegshetze in Rußland das Märchen wiederholt, Kaiser Wilhelm habe im Jahre 1905 der russischen Regierung angeboten, deutsche Truppen für die Unterdrückung der Unruhen in Polen und in Baltikum nach Rußland zu senden. Diese Meldung ist eine jener Lügen, wie man sie schon seit Jahren in Rußland verbreitet, um die Hetze gegen Deutschland im Gange zu halten.

Die russischen Truppen in Frankreich und die Revolution

Darf man unseren russischen Waffenbrüdern, die in Hyeres in Ruhestellung liegen, heißt es in „Victoire" vom 11. April, sagen, daß in Rußland eine Revolution stattgefunden hat, daß die Republik proklamiert wurde und daß die Soldaten jetzt freie Männer geworden sind, die von ihren Offizieren als solche behandelt werden sollten? Darf man aber auch den russischen Offizieren in Hyeres sagen, daß sich die Revolution, wenn sie auch nicht mit ihr zufrieden sein mögen, gleichwohl vollzogen hat, und daß sie den Offizieren verbietet, Soldaten der Republik zu schlagen?

Bulgarischer Heeresbericht

Sofia, 15. April. Generalstabsbericht vom 14. April.

Mazedonische Front: Lebhaftes Feuer der feindlichen Artillerie und Maschinengewehre auf unsere Stellungen längs des Doiran-Sees. An der übrigen Front nur vereinzeltes Artilleriefeuer. Wir verjagten durch unser Feuer zwei feindliche Infanterie-Abteilungen, die südlich von Gevgheli vorzurücken versuchten.

Front am Ägäischen Meer: Ein feindlicher Kreuzer beschoß erfolglos unsere Stellungen bei Dehali an der Küste von Orfano. Ein anderes Schiff warf einige Granaten auf die Küste von Kawalla.

Rumänische Front: Oestlich von Tulcea Feuerwechsel zwischen den Posten beiderseits des St. Georgsarmes. Vereinzeltes Artilleriefeuer bei Mahmudia und Galatz.

(Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.)

Generalissimus Schekow wird sich mit zahlreichem Gefolge morgen nach Konstantinopel begeben.

England vor völliger Aushungerung

Amsterdam, 15. April. „Daily News" vom 11. April zufolge führte auf der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds der Vertreter von Manchester, Walhead, aus, nach seinen Informationen werde sich England in längstens sechs bis acht Wochen im Zustande völliger Aushungerung befinden.

Die holländische sozialistische Zeitung „Het Volk" führte unter dem 14. April zur jüngsten Rede von Lloyd George aus, die Ausführungen des Ministers zur Schiffsfrage seien ein öffentliches Anerkenntnis der Berechtigung der deutschen Auffassung. Die Ausführungen, Lloyd Georges könne man sehr wohl als Notschrei bezeichnen.

In einem Leitartikel über die englische Admiralität äußert „Daily Chronicle" Zweifel, ob die Admiralität sich in strategischer Hinsicht ausgezeichnet habe. Das Blatt fragt, warum Angriffe auf die deutsche Flottenbasis unmöglich seien. Die Admiralität habe neues Blut nötig und auch das System müsse geändert werden.

Das Londoner Schiffahrtsblatt „Fairplay" berichtet über den englischen Frachtenmarkt: Das Chartergeschäft steht weiter infolge der Frachtraumnot mehr oder weniger still, daß Schiffsraum schwer zu bekommen ist. Die das Geschäft beherrschenden Verhältnisse sind gegenwärtig schwieriger denn je. Die Frachthöchstsätze müssen, um den nötigen neutralen Schiffsraum zu erlangen, durchbrochen werden, aber neutrale Schiffe sind nur mit großen Schwierigkeiten zu erhalten.

Graf Tisza über Ungarns Stellung zu Amerika

Budapest, 15. April. Im Magnatenhause erklärte Ministerpräsident Graf Tisza in Beantwortung einer Interpellation des Grafen Anton Sigray, was die Frage bezüglich der Vereinigten Staaten anbelange, so hätten, nachdem dieselben erklärt hätten, daß sie sich mit Deutschland im Kriegszustande befänden, natürlicherweise die diplomatischen Beziehungen zu ihnen abgebrochen werden müssen. An diese konkrete Tatsache irgend welche Deutungen zu knüpfen, wäre ein Fehler. Was die Ereignisse im russischen Reiche betreffe, so seien während seiner Krankheit durch den Finanzminister namens der ungarischen Regierung diesbezügliche Erklärungen abgegeben worden. Es falle niemanden ein, sich in die inneren Angelegenheiten des russischen Reiches einzumischen. Die Ereignisse dortselbst riefen in der Auffassung von den Zielen der Monarchie und in denen der Verbündeten, betreffend die Kriegführung, keinerlei Veränderung hervor.

Die Bildung eines Heeres im neuen Polen

Warschau, 13. April. Nummer 86 des „Goniec Wieczorny" leitartikelt über die Bedeutung der Verständigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands über das polnische Hilfskorps. Das Blatt weist besonders darauf hin, daß die Stellung des Hilfskorps unter den Befehl des Generals v. Beseler „über die rechtliche Stellung des polnischen Hilfskorps, welches bisher zwischen Himmel und Erde hing, entscheidet". Jetzt hänge es nicht von dieser oder jener Macht ab, es sei nicht mehr österreichischer Landsturm, sondern eine besondere selbständige Einheit für sich. Da es keine polnischen Heerführer in großem Maßstabe gäbe, müßte das polnische Korps, um möglichst rasch in eine polnische Armee umgestaltet werden zu können, aus fremder Hand einen Führer bekommen, zumal die polnische Armee schon nach einigen Monaten der Ehre teilhaftig werden könne, die Ostgrenze Polens zu verteidigen.

„Organisatoren einer numerisch bedeutenden Armee haben wir nicht", sagt „Goniec", „und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die besten Organisatoren und Instruktoren von Armeen zur Zeit die Deutschen sind. Es ist gut, daß die Wahl der beiden Monarchen auf Beseler fiel. Er war einer derjenigen, der die polnischen Gebiete vom russischen Joch befreite. Er gehört zu denjenigen, welche sich für unsere Sache der Wiederherstellung des polnischen Staates interessierten und ihm aufrichtig hingegeben sind. An die Aufrichtigkeit und die freundlichen Gefühle Beselers glauben alle aktivistischen Elemente Polens. Er wird auch die Unterstützung dieser Elemente bei der Bildung der polnischen Armee finden."

Jetzt könne man an die Bildung eines großen taktkräftigen Heeres herantreten. Es sei zu hoffen, daß der Staatsrat im Wege der Zwangsrekrutierung die Nation zu den Waffen rufen werde.

Der Held von Tannenberg

Königsberg i. Pr., 14. April Der vor einiger Zeit in Berlin gegründete Verein „Tannenberg-Gedächtnishalle auf der Neidenburg", der es sich zur Aufgabe macht, in der ostpreußischen Stadt Neidenburg auf der gleichnamigen Ordensburg eine Gedächtnishalle zur Aufnahme von Trophäen und Erinnerungen an die in nächster Nähe geschlagene Schlacht bei Tannenberg zu schaffen, ist an den Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Bitte herangetreten, den Ehrenvorsitz über den Verein zu übernehmen.

Der Feldmarschall hat dieser Bitte mit nachstehendem Schreiben an den Vereinsvorsitzenden Oberpräsidenten von Berg in Königsberg entsprochen:

Gr. H.-Qu., den 2. April 1917.

Eurer Exzellenz erwidere ich auf das Schreiben vom 25. März, für das ich bestens danke, daß ich den mir freundlichst angetragenen Ehrenvorsitz über den Verein „Tannenberg-Gedächtnishalle auf der Neidenburg" zu übernehmen gern bereit bin. Möchte der Tannenbergverein in Verbindung mit meinem Namen mit dazu beitragen, in der Nachwelt die Erinnerung an die große, ernste Zeit, insbesondere an die erfolgreiche Schlacht bei Tannenberg, wach zu halten. Meine besten Wünsche begleiten den Verein bei seiner weiteren Tätigkeit.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
bin ich Eurer Exzellenz ergebener
(gez.) von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Aenderung des Wahlrechts in Hamburg

Hamburg, 14. April. Der Senat unterbreitete der Bürgerschaft einen Antrag, wonach in Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegszeit der Senat der Meinung ist, daß die unter anderen Verhältnissen eingeführte Verteilung der wahlberechtigten Bürger auf zwei nach dem Einkommen getrennten Wählergruppen angesichts der heute veränderten Sachlage nicht ferner beizubehalten sein werde. Um eine Aenderung des Wahlgesetzes schon jetzt vorzubereiten, damit sie alsbald nach Beendigung des Krieges bei den Bürgerschaftswahlen angewendet werden könne, sollen Vorarbeiten in die Hand einer aus Mitgliedern des Senates und der Bürgerschaft gebildeten Kommission gelegt werden. Von den vereinigten Liberalen war bereits vor einiger Zeit eine entsprechende Anregung ergangen.

Munitionstransport auf Personendampfern

Vor kurzem konnte auf Grund englischer Zeitungen berichtet werden, daß der englische Passagierdampfer „Baltic" mit der Unterstützung amerikanischer Behörden als Munitions-Transportschiff verwendet worden ist und gleichzeitig mit 44 Passagieren eine volle Ladung Munition von den Vereinigten Staaten nach Liverpool gebracht hat. Diese mißbräuchliche Verwendung von Personendampfern, die bisher von englischer Seite immer wieder abgestritten worden ist, stellt nun keinen vereinzelten Fall dar, sondern nach weiteren englischen Zeitungsmeldungen aus Kanada kann der Beweis als geführt angesehen werden, daß diese Gefährdung der Passagiere und die völkerrechtswidrige Benutzung von Personendampfern zum Zwecke von Munitionstransporten von englischen Schiffahrtslinien geradezu zu einem System ausgebildet worden ist.

Die Zeitung „Mail u. Empire" (Toronto) vom 15. Februar 1917 enthält außerordentlich interessante Angaben über mehrere derartige Transporte. Hiernach hat der Passagierdampfer White-Star-Linie „Adriatic" auf seiner Reise von New-York nach Liverpool zugleich mit Passagieren folgende Munitionsladung nach England hinüber gebracht: 1943 Kisten mit Granathülsen, 176 Kisten mit Patronenhülsen, 1768 Kisten mit Gewehren, 500 Kisten Bajonette, 16 Kisten mit Geschütz-Lafetten und Geschützteilen, 1800 Kisten Patronen, 458 Kisten mit Zündern, 8 Kisten Revolver, 100 Kisten Säbelscheiden, 4 Kisten mit Geschützteilen, und weiteres Kriegsmaterial, wie Automobilen, Aluminium, Kupfer usw. Ein weiterer Dampfer der Cunard-Linie „Carmania" brachte auf seiner Reise Anfang Februar d. Js. ebenfalls Passagiere und Kriegsmaterial, so 4109 Kisten Granathülsen und 800 Kisten Patronen nach Liverpool. Auch über die Ladung der „Baltic" enthält die Zeitung interessante Einzelheiten. Hiernach hatte die „Baltic" neben ihren 44 Passagieren folgende Ladung an Bord: 1252 Kisten Granathülsen, 1200 Kisten Patronen, 780 Kisten Gewehre, 17 Kisten Revolver, 66 Kisten mit Geschützteilen, ferner ebenfalls Automobile, Kupfer, Aluminium, Baumwolle und anderes Kriegsmaterial.

Nach englisch-amerikanischer Methode wären wohl zweifellos diese Zahlen verschwiegen worden, wenn diese Munitionsschiffe versenkt worden wären, und in diesem Fall würde nach bekannten Mustern lediglich auf den Untergang der an Bord befindlichen Passagiere der Nachdruck gelegt worden sein. Das wohl ausgeronnene System kann nach den letzten Zeitungsmeldungen dahin ausgelegt werden, daß je nach Bedarf der Charakter dieser Schiffe als „Personendampfer" oder als „Munitionsschiffe" von der englisch-amerikanischen Presse ausgespielt wird.

Baulastenbücher in Preußen

Die Rechtseinrichtung der Baulasten ist bereits in einer Reihe von außerpreußischen Bundesstaaten geschaffen. Von der preußischen Staatsregierung vor dem Kriege gleichfalls in Aussicht gestellt, konnte die Regelung im Wohnungsgesetzentwurf nicht erfolgen, weil die Einrichtung der Baulastenbücher erschöpfend nur in einem selbständigen Gesetze geregelt werden kann. Das Neue und Wesentliche der Baulast ist, daß damit Rechtsverhältnisse (z. B. dauernde oder zeitlich begrenzte Beschränkungen des Rechts, ein Baugrundstück zu Bauzwecken voll auszunutzen) öffentlichrechtlich gesichert werden sollen, die auf andere Weise bisher nicht dauernd sichergestellt werden konnten, deren Erhaltung aber nötig erscheint. Von den süddeutschen Oblastenbüchern grundsätzlich abweichend, geht der preußische Gesetzentwurf davon aus, daß das Baulastenbuch nur für solche Fälle in Anspruch genommen werden soll, in denen es einen anderen Weg zur Sicherung der in Rede stehenden Verpflichtung nicht gibt: deshalb scheiden einerseits die Anliegerbeiträge aus (die z. B. Sachsen und Württemberg eintragen lassen), da sie in Preußen bereits öffentliche Lasten sind; ferner alle privatrechtlichen Abkommen und endlich die Baubedingungen, da diese keine Abmachungen, sondern von der Polizeibehörde nach dem öffentlichen Baupolizeirecht erzwingbare Verpflichtungen des betreffenden Eigentümers darstellen. Es bleiben also für die Eintragung in das Baulastenbuch nur übrig die unzweifelhaft echten Baulasten; diese erhalten die Eigenschaft als Baulasten erst durch die Eintragung. Das ist insbesondere auch von Wichtigkeit für Realberechtigte und Käufer, denn diese können sich hinsichtlich der Eintragungen darauf verlassen, daß andere als die eingetragenen Baulasten nicht bestehen, und daß die Baulast erloschen ist, wenn die Löschung erfolgt ist. Der Inhalt des Baulastenbuchs gibt im übrigen kein erschöpfendes Bild der öffentlichen Lasten des betreffenden Grundstücks überhaupt, und die Beteiligten müssen sich über weitere, das Eigentumsrecht berührende Verhältnisse, insbesondere auch über etwaige noch zu zahlende Anliegerbeiträge durch Einsichtnahme der Bauakten oder bei der Gemeindebehörde zu unterrichten suchen. Der Entwurf hat davon abgesehen, die Anlegung von Baulastenbüchern für alle Gemeinden zwingend vorzuschreiben, gleichviel, ob sich ein Bedürfnis dafür ergibt oder nicht, verlangt dies vielmehr nur vor denen mit mehr als 10 000 Einwohnern, da es nicht erforderlich erschien, die Vorsteher kleinerer Gemeinden ohne besondere Veranlassung zur Beschaffung der Bücher zu nötigen, während bei Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern das Bedürfnis ohne weiteres unterstellt werden kann, und der Zwang zur Anlage der Bücher die Polizei- und Gemeindebehörden und auch die Grundstückseigentümer voraussichtlich zu ausgiebigerer Benutzung der Einrichtung führen wird, was in öffentlichen Nutzen jedenfalls erwünscht erscheint. Im übrigen wird eine Anweisung an die Behörden dazu beitragen, daß von den Büchern weitgehend Gebrauch gemacht wird, da Oblasten ebensowohl in kleinen und kleinsten Orten, wie in den Großstädten vorkommen können.

Ludwig Zamenhof †

Warschau, 15. April. Der Erfinder des Esperanto, Dr. Ludwig Zamenhof, ist gestern hier gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Landfrauentag der Provinz Sachsen

setzte am Sonnabend die Verhandlungen fort. Frau Gräfin v. Schwerin-Löwitz sprach über die Pflicht der Landfrauen. Auch die Frauen hätten die Pflicht, ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, um den Aushungerungsplan Englands zuschanden zu machen. Heilige Pflicht sei es vor allem, jetzt dem Boden abzuringen, was ihm abzuringen sei. Die Landmädchen seien darauf hinzuweisen, daß sie Vaterlandsdienst erfüllten, wenn sie unermüdlich sich der Landarbeit widmeten. Jetzt müsse alles geopfert werden, um das Vaterland zu retten. Jede einzelne Haushaltung müsse jetzt auf das sparsamste wirtschaften, damit recht viel landwirtschaftliche Erzeugnisse frei würden für die übrige Bevölkerung. Der Tierbestand sei auf der Höhe zu erhalten. In jedem Kirchspiel müßten Sammelstellen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse eingerichtet werden, damit sie den Verbrauchern in richtiger Weise zugeführt werden könnten. Die Kriegerwitwen und Waisen auf dem Lande bedürfen der liebevollen Hilfe und Unterstützung der Frauen. Der Aufnahme von Stadtkindern möge man sich nicht entgegenstellen, damit die Aussöhnung zwischen Stadt und Land gefördert werde. Hierauf sprach Gräfin von der Gröben über „Erziehung der weiblichen Jugend". Es gelte, die Landjugend dem Lande zu erhalten. Besondere Aufmerksamkeit sei der Lektüre der jungen Mädchen auf dem Lande zu schenken. Gemeinsame Zusammenkünfte würden für die geistige Bildung der weiblichen Landbevölkerung von großem Nutzen sein. Hieran schloß sich ein Vortrag von Professor von Abderhalden über Volksernährung. Es sei die Ehrenaufgabe der deutschen Landwirtschaft, das deutsche Volk zu erhalten. Redner wies auf die Bedeutung der eiweißhaltigen Nahrung hin. Es sei notwendig, die Eiweiß enthaltende Pflanzennahrung genügend auszunutzen. Von großer Bedeutung sei die Kauarbeit. Ausdrücklich betonte der Redner, daß die Angst weiter Kreise, die jetzige einseitige Ernährung könne zu besonderen Erkrankungen führen, unbegründet sei. Die Ersatzstoffe seien abzulehnen. Milch gehöre eigentlich nur den Kindern und auch diesen nur bis zu einem gewissen Alter, da dauernde Milchnahrung die Blutbildung nicht fördere. Erwachsene sollten sich der Milchnahrung aus vaterländischen Gründen jetzt vollständig enthalten. Redner kam zu dem Schluß, daß unsere jetzige Ernährung unserer Gesundheit durchaus zuträglich sei. In der anschließenden Aussprache ergriff zunächst, wie es in dem Bericht der „Magdeb. Ztg." heißt, Frl. Dr. von Runstedt das Wort, um Richtlinien über die Eierversorgung zu geben, die eine gerechtere Verteilung der Eier und bessere Ausnutzung der Eierproduktion gewährleisten würden. Oberpräsident Dr. v. Hegel erwiderte, daß es schwer sei, allen gerecht zu werden; er befürwortete die Gründung von Hausfrauenvereinen auf dem Lande, denen man auch Vertrauen schenken würde. Oberpräsident von Hegel schloß darauf die Tagung.

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz erster Klasse hat erhalten: Sergeant Ernst Siebeck aus Halberstadt.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Ersatzreservist R. Hinsche aus Rehmsdorf, Musketier Ignaz Matuszewsky aus Eisleben, Unteroffizier Paul Worch aus Bischofrode, Unteroffizier Eduard Thurm aus Bornstedt, Militär-Krankenwärter Franz Rost aus Blankenheim, Musketier Adolf Dietrich aus Langenbogen, Regierungs-Hauptkassenbuchhalter Elze aus Merseburg, Landwirt Albert Schumann aus Lochau (Saalkreis), Ersatzreservist Paul Hengstmann aus Aschersleben, Grenadier Wilhelm Schrader aus Ströbeck, der Gefreite Karl Poltersdorf, der Landsturmmann Richard Poltersdorf, beide aus Eilenburg, Unteroffizier Alfred Haage aus Hohenleina, der Gefreite August Wend aus Mensdorf, Unteroffizier Ernst Marx aus Pressel, Ersatzreservist Karl Schuchort aus Eilenburg, Kanonier Wilh. Ahrens aus Reinstedt, Oberpostassistent Karl Sudhoff aus Gatersleben, Musketier Willy Matthey aus Weimar, Gefreiter Arno Gottschalg aus Mechelroda, Landsturmmann Otto Haase aus Blankenhain, Landsturmmann Alfred Uhlstein aus Mannstedt, Soldat Otto Kürsten aus Buttelstedt, Ersatzreservist Wilhelm Ludwig aus Ilmenau, Gefreiter Fridolin Fröhlich aus Roda, Musketier Otto Bennin aus Jena, Feldwebelleutnant Richard Seewald aus Neustadt a. O., Feldwebelleutnant Max Bickert aus Neustadt a. O., Wehrmann Willy Preuß aus Berga, Landsturmmann Hans Schmaldt aus Berga, Gefreiter Hermann Krone aus Freyburg, Infanterist Fritz Boßögel aus Freyburg, Musketier Oskar Kuhnt aus Oberschmon, August Bock aus Nehlitz a. P.

*

× **Merseburg**, 15. April. (Eine Kundgebung zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe) veranstalteten die städtischen Behörden am Sonnabend abend in der städtischen Turnhalle an der Wilhelmstraße. Bürgermeister Hertzog erinnerte an die Einschränkung auf allen Gebieten, an die Pflichterfüllung und Zeichen der eisernen Notwendigkeit und an das Bewußtsein unserer eigenen Kraft, in dem wir ruhig ausharren, bis der Zeitpunkt gekommen ist, an dem unsere Feinde endlich einsehen, daß wir nicht zu vernichten sind. In ähnlichem Sinne sprach dann Gymnasialoberlehrer Dr. Taube. Der Zweck der Kundgebung, zu starker Kriegsanleihezeichnung noch in letzter Stunde zu veranlassen, wurde vollauf erreicht, denn am heutigen Sonntag herrschte bei allen Zeichnungsstellen ein großer Andrang.

× **Merseburg**, 15. April. (Zur 6. Kriegsanleihe) zeichneten die Kriegervereine 10 000 Mark. Die politische Gemeinde Rössen hat 70 000 Mark gezeichnet. Durch Vermittelung des Vertrauensmannes sind in Leuna, Rössen und Göhlitzsch 142 647 Mark gezeichnet worden. Da eine Anzahl Einwohner die Zeichnungen ohne Vermittelung des Vertrauensmannes bereits bewirkt hatten, ist der in den genannten Orten gezeichnete Betrag noch bedeutend höher.

W. **Jena**, 15. April. (Ein Opfer seines Berufes.) Der frühere Assistenzarzt der Großherzoglichen Frauenklinik in Jena, Dr. med. Hans Tauber, ist in einem Kriegslazarett als ein Opfer seines Berufes gestorben.

× **Merseburg**, 15. April. (Zu Gunsten der städtischen Kriegsnotspende) veranstaltete heute hier die Eislebener Militärkapelle, deren Dirigent Bartzsch bis vor kurzem Leiter der hiesigen, zur Auflösung gelangten Landsturmkapelle war, ein Konzert im „Neuen Schützenhause", zu dem wegen Platzmangels viele Hunderte wieder umkehren mußten. Die Leistungen der Kapelle standen auf hoher künstlerischer Stufe. Der Reinertrag war ein über alles Erwarten hoher.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Rudolstadt**, 15. April. (Jahrhundertfeier der Erziehungsanstalt Keilhau.) Die Erziehungsanstalt Keilhau kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Durch den jetzigen Weltkrieg wird das für Pfingsten 1917 in Aussicht genommene Bundesfest vertagt werden müssen, und nur eine kleine Anzahl der Mitglieder wird sich zur hundertjährigen Jubelfeier einfinden können. Dem Bunde bleibt aber die Hoffnung, bald ein großes Friedensfest in Keilhau feiern zu können, an dem alle die vielen Bundesmitglieder, die jetzt im Heeresdienst stehen, teilnehmen werden.

— **Weimar**, 15. April. (Sterbe- und Krankenkasse Weimarischer Lehrer.) **Die im Jahre 1894 ins Leben gerufene Sterbekasse Weimarischer Lehrer schloß 1916 ab mit einer Einnahme von 23 898,90 Mk. und einer Ausgabe von** 17 696,92 Mk., so daß für 1917 eine Gewährschaft bleibt von 620 204 Mk. Es starben 22 Mitglieder, davon 10 den Heldentod. Für sie wurden an Sterbegeldern bezahlt 14 004 Mk. Ende 1916 waren seit Gründung der Kasse 285 Sterbefälle zu verzeichnen. Der Vermögensbestand der Kasse beträgt ohne die Gewährschaft für 1917: 46 100 Mk. Die Mitglieder zahlen keinen festen Jahresbeitrag, sondern von Fall zu Fall je 75 Pf. Durch das Großherzoglich Sächsische Staatsministerium wurden der Kasse 383,12 Mk. überwiesen. Der Sterbekasse gehören 1004 Lehrer an, demnach noch lange nicht alle Lehrer des Großherzogtums. — Die Krankenkasse Weimarischer Lehrer schloß ab 1916 mit 4120,36 Mk. Einnahme und 3168,98 Mk. Ausgabe, Gewährschaft für 1917 also 951,38 Mk. Der Krankenkasse gehören nur 417 Lehrer an. Viele stehen ihr fremd gegenüber. An Unterstützungen wurde 1916 gezahlt der Gesamtbetrag von 2295,35 Mk. Im Berichtsjahr 1916 erhielt die Kasse durch das Großherzoglich Sächsische Staatsministerium eine Stärkung von 580 Mk.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandstagungen — Wahlen

— **Meiningen**, 15. April. (Der Landtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen) tritt am 16. April zu seiner 6. Kriegstagung zusammen. Unter den Vorlagen befindet sich auch eine solche über die Erweiterung der Teuerungsbeihilfe für Beamte, die in folgender Weise von der Regierung beantragt wird: Staatsbeamte, Geistliche und Volksschullehrer mit einem Diensteinkommen bis 4500 Mark einschließlich erhalten vom 1. März 1917 an laufende Kriegsbeihilfen, und zwar monatlich wenn sie verheiratet sind, aber keine Kinder haben, 12 Mark, wenn sie ein Kind unter 18 Jahren haben, 17 Mark, wenn sie zwei Kinder unter 18 Jahren haben, 22 Mark, und für jedes weitere Kind unter 18 Jahren 5 Mark mehr. Den Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrern mit einem Diensteinkommen von mehr als 4500 Mark sind die Beihilfen bis zur Erreichung des laufenden jährlichen Gesamtbetrages des Diensteinkommens zu zahlen, den sie erhalten würden, wenn sie ein Diensteinkommen von 4500 Mark beziehen würden. Weiter wird der Landtag zu beschließen haben über den Abschluß eines Staatsvertrags mit Preußen wegen des vollspurigen Ausbaues der Eisenbahnlinie Dorndorf—Kaltennordheim, über eine abermalige Verlängerung des Mandats des jetzigen Landtags um ein Jahr, den Verkauf des Domänengutes Sorge für 155 000 Mark an Dr. Graf Wiser in Bad Liebenstein.

♯ **Worbis**, 15. April. (In der vorgestrigen Kreistagssitzung) wurde zum Provinziallandtagsabgeordneten Freiherr von Wintzingerode-Adelsborn und zum Mitgliede der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen Freiherr von Wintzingerode-Wehnde gewählt. Der Kreishaushaltsvoranschlag wurde auf 323 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Den Beamten und Angestellten des Kreises bewilligte der Kreistag Teuerungszulagen nach staatlichen Sätzen. Die Neuerrichtung einer Kreiskommunalkassen-Rendantenstelle wurde beschlossen. Zur Bekämpfung der Tuberkulose wurden 3000 Mark bereitgestellt, für Zwecke der Säuglingspflege 500 Mark bewilligt.

♯ **Heiligenstadt**, 15. April. (In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde beschlossen, daß die Stadt Heiligenstadt 200 000 Mark zur sechsten Kriegsanleihe zeichnet. Ferner wurde der Magistrat ersucht, Schritte zu tun, daß dem hier herrschenden Kleingeldmangel abgeholfen wird. Vorgeschlagen wurde, Gutscheine über 10, 25 und 50 Pf. zu verausgaben. Weiter wurde der Magistrat ersucht, schon jetzt für den Kohlenbedarf der Bürger zu sorgen.

Lebens- und Genußmittelfragen

— **Eisenberg**, 15. April. (Beschlagnahme des Honigs.) Im Westkreise des Herzogtums Altenburg wurde der Honig des kommenden Ertrages beschlagnahmt, und zwar dergestalt, daß er gegen einen noch zu bestimmenden Preis an einem noch zu bestimmenden Orte abzuliefern ist.

W. **Weimar**, 15. April. (Zum Vorsitzenden des Thüringer Landesfleischamtes) ist mit Genehmigung der Ministerien der am Ernährungsamt der Thüringischen Staaten beteiligten Staaten Regierungsrat Prof. Dr. Rauch, zum stellvertretenden Vorsitzenden Bezirksrat Dr. Wagner ernannt worden.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

W. **Eisenberg**, 15. April. (Von der Transmission getötet.) In der Maschinenfabrik von R. Dräßler u. Co. wurde der 17jährige Maschinenbauer Artur Reche von der Transmission erfaßt und sofort getötet. — Der seit 8 Monaten vermißte Böttchermeister Hermann Kneusel von hier wurde in einem Dickicht der Umgebung als Leiche aufgefunden. Er hat seinem Leben aus Schwermut ein Ende gemacht.

— **Greiz**, 15. April. (In einem Anfalle schwerer nervöser Störung) stürzte sich der 61 Jahre alte Weber Franz H. aus dem Fenster seiner in der Plietzstraße gelegenen Erkerwohnung in den Hof hinab und blieb tot liegen. H. war erst kürzlich aus einer Heilanstalt in Jena als unheilbar entlassen worden.

— **Bad Sulza**, 15. April. (Jugend!) Kürzlich abends entfernte sich der zu Ostern konfirmierte Hermann Noack aus Sonnendorf aus der elterlichen Wohnung, und ließ sich in der Nähe der Knochenfabrik von einem Eisenbahnzuge überfahren. Seine Leiche wurde auf dem Bahnkörper gefunden. Nach einer Blättermeldung hat er wegen eines geringfügigen Jugendstreichs, der ihm eine Drohung polizeilicher Meldung zuzog, den Selbstmord verübt.

Diebstähle und andere Straftaten

W. **Weimar**, 15. April. (Der Hühnerdieb,) der seit einiger Zeit Stadt und Land durch seine Einbruchsdiebstähle unsicher machte, konnte endlich festgenommen werden. Es handelt sich um den Schuhmacher Emil Lauer aus Scheuerfeld bei Koburg, der am 25. März aus dem Zuchthaus in Untermaßfeld ausgebrochen war und sich Soldatenkleider beschafft hatte.

W. **Erfurt**, 15. April. (Ueber 200 Schock Porreestauden gestohlen.) Auf dem Grundstück des Gärtnereibesitzers Lohfeld wurden über Nacht über 200 Schock Porreestauden ausgegraben und entwendet. Ihr Wert beziffert sich auf 1000 Mark. Die Täter konnten bislang noch nicht festgestellt werden.

— **Leipzig**, 15. April. (Seid auf der Hut!) Von einer Unbekannten, die eine hiesige Frau auf der Eisenbahnfahrt von Dresden hierher kennen gelernt hatte, ist diese um den Betrag von 48 Mark betrogen worden. Natürlich gab die Beschaffung von Lebensmitteln wieder den Vorwand für den Schwindel ab. Die Unbekannte hat die Frau unter dem Vorgeben, ihr aus einem auf dem Hauptbahnhofe lagernden Reisekorbe Fleischwaren ablassen zu wollen, veranlaßt, mit nach dem Hauptbahnhofe zu gehen. Unterwegs hat sie dann den Besuch einer Konditorei vorgeschlagen und dort eine Aufstellung der abzulassenden Fleischwaren gemacht, die einen Kaufpreis von 48 Mk. ergeben hat, der von der Frau auch gleich bezahlt worden ist. Als die Frau die Unbekannte einen Augenblick allein gelassen hat, hat diese sich durch einen Nebenausgang heimlich entfernt. Es wird erneut dringend gewarnt, auf dergleichen Angebote einzugehen und besonders jedes Verlangen Unbekannter auf Vorausbezahlung abzulehnen.

— **Blankenburg**, 15. April. (Ein frecher Kriegsschwindler) hat hier eine Gastwirtsfrau um einen größeren Geldbetrag geprellt. Der Mann im Ueberzieher, auf dem das Band des Eisernen Kreuzes prangte, kam zu der Frau **und erzählte ihr, während er sein Glas Bier trank, er sei aus** Börnecke und habe einen Posten Wurst zu verkaufen. Hocherfreut gab die Frau ihren beiden Kindern 200 Mark mit, und die drei machten sich auf den Weg. Kurz vor Börnecke nahm der Mann den Kindern das Geld ab und schickte sie zurück mit der Weisung, er werde die Wurst selbst bringen. Aber der Schwindler ließ nichts wieder von sich hören.

Verschiedene Nachrichten

— **Erfurt**, 15. April. (Aus der Thüringer Raiffeisenorganisation.) In der jüngst in Erfurt abgehaltenen Ausschußsitzung des Verbandes ländlicher Genossenschaften für Thüringen wurde der Jahresbericht für 1916 erstattet. Ihm ist zu entnehmen, daß sechs Darlehnskassenvereine im Bezirk gegründet wurden und zwei Betriebgenossenschaften beigetreten sind. Aufgelöst haben sich ein Darlehnskassenverein und zwei Betriebsgenossenschaften. Der Verband bestand danach am Ende des Jahres aus 474 Darlehnskassen und 81 Betriebsgenossenschaften. Ein Rechnerlehrgang fand im Januar statt. Revisionen wurden bei 256 Genossenschaften vorgenommen; Unterverbandstagungen fanden 42 statt. Die Jahresrechnung weist Einnahmen von 151 521 Mark und Ausgaben von 150 639 Mark nach. Bei der Zentraldarlehnskasse in Berlin, der Bank dr Raiffeisenorganisation, haben die Einlagen weiter zugenommen, so daß die Kasse jetzt ein Guthaben von rund 300 Millionen Mark besitzt. Die stärkste Werbung für die sechste Kriegsanleihe in den ländlichen Genossenschaften wurde den Teilnehmern ans Herz gelegt, damit der Beweis erbracht werden kann, daß auch die ländliche Bevölkerung ihre Pflicht in dieser Hinsicht voll und ganz erfüllt. Die Thüringer Hauptgenossenschaft hat, da die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Futter- und Düngemitteln immer größere geworden sind, ihren Betrieb zum großen Teil in den Dienst des Staates bei der Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsmittel und der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gestellt.

— **Gera**, 15. April. (Neuregelung der Honorarsätze der Kassenärzte.) Seit Jahren besteht bei der hiesigen etwa 17 000 Mitglieder zählenden Ortskrankenkasse ein Kampf um neue Honorarsätze. Der eingesetzte Vertragsausschuß der Aerzte verlangte von der Kasse eine Erhöhung des Kopfpauschalsatzes von 7,50 Mk. auf 9,10 Mk., und bei Nichteinführung der Kurbezirke 10 Mk. Weiter eine Nachzahlung für 1915/16 von 7,50 Mk. auf 9,50 Mk. Die geforderte Erhöhung würde die Kasse mit 58 000 bis 82 000 Mk. belastet haben. Es wurde ein Schiedsgericht berufen, dem Regierungsrat Krause vom Oberversicherungsamt, der Vorsitzende des deutschen Krankenkassenverbandes, Fräßdorf aus Dresden, und Sanitätsrat Dr. Reißer aus Erfurt beisaßen. Das Schiedsgericht lehnte die geforderte Nachzahlung ab und erhöhte nur für 1916 das Kopfpauschal von 7,50 auf 8 Mk., so daß die Kasse nur etwa 8000 Mark nachzuzahlen hat. Die Berechnung des Aerztehonorars für 1917 und 1918 erfolgt nach Einzelleistungen nach der reußischen ärztlichen Minimaltaxe bei 5 Prozent Abschlag. Die Gesamthöhe des Aerztehonorars darf 28 Prozent der Beitragseinnahme bei 4 Prozent Beitragserhebung nicht überschreiten. Durch die so beschlossene Neuregelung des Kassenärzteverhältnisses entstehen dann der Kasse jährlich Mehrausgaben von 22 000 bis 24 000 Mk. Der Schiedsspruch ist endgiltig.

Kirche, Schule und Mission

Beschulung der Stadtkinder auf dem Lande

Bis dahin haben wir wohl während der Ferien Stadtkinder auf dem Lande gehabt, aber nicht während der Schulzeit. In diesem Jahre wird es damit ganz anders werden. Der Landaufenthalt ist den armen Großstadtkindern von Herzen zu gönnen, und mit ihrer Ernährung werden unsere Bauern und Gutsherren schon zurechtkommen. Aber wenn die Kinder hier längere Zeit untergebracht werden sollen, müssen sie auch ihren Schulunterricht haben, und das ist gar nicht so leicht zu machen. Soweit die Lehrer im landsturmpflichtigen Alter stehen und an der Front oder in der Garnison zu verwenden sind, sind sie eingezogen; zurückgekommen sind nur die über 39 Jahre alten Garnisondienstfähigen. Durch Zusammenlegen der Klassen die Klassenzahl zu beschränken, geht in der Regel auf dem Lande nicht an. Entweder sind die Schulen einklassig und überfüllt und zu weit auseinander gelegen, als daß man aus zwei Schulen eine machen könnte, oder sie sind mehrklassig und dann erst recht in den einzelnen Klassen stark besetzt. So ist es denn in manchen Gegenden fast Regel geworden, daß jeder Lehrer zwei Klassen, manchmal gar zwei einklassige Schulen zu verwalten hat. Und nun kommen noch die Stadtkinder hinzu!

Nach einem ministeriellen Erlaß sollen überall da, wo der Raum es gestattet, die Stadtkinder am stundenplanmäßigen Unterricht teilnehmen. Das wäre wohl auch so wie so geschehen, und wo der nötige Raum vorhanden ist, findet man sich mit der größeren Schülerzahl schon ab. Aber am Raum fehlt es an vielen Orten. Da soll nun nach der Anweisung des Herrn Ministers für die überwiesenen Kinder gesondert Unterricht erteilt werden. Aber von wem? Ein Lehrer, der schon zwei Klassen zu verwalten hat, wird kaum in der Lage sein, noch eine dritte Klasse für die Gastschüler einzurichten. Nach Möglichkeit sollen dabei auch städtische Lehrer herangezogen werden. Man denkt zunächst an solche Lehrer, die zur Ueberwachung einer größeren Kinderschar mitgegeben werden sollen; aber diese kommen gewiß meistens nach den großen Gütern, wo eine größere Kinderschar untergebracht werden soll, seltener oder gar nicht nach den Bauerndörfern, wo jeder Bauer ein oder zwei Kinder nimmt und ihnen Familienanschluß gewährt, und wo sie der Aufsicht gar nicht so sehr bedürfen. Wo es sich als nötig herausstellt, daß die Beschulung der übernommenen Kinder die Errichtung eigener Klassen nötig macht, müßte daher die Stadt, aus der die Kinder stammen, auch einen Lehrer oder eine Lehrerin zur Verfügung stellen. Die Lehrer werden diese Arbeit auch als Kriegsarbeit leisten, so gut wie die Lehrer auf dem Lande die größere Kinderzahl unterrichten, wenn keine neuen Klassen gebildet werden, und wir sind fest davon überzeugt, daß sich kein Lehrer dieser vaterländischen Pflicht entziehen wird, wenn die Aufforderung an ihn ergeht.

Landwirtschaftliches

Hafer für die Heeresverwaltung

Neben der überaus wichtigen Frage einer ordnungsmäßigen, rechtzeitigen Frühjahrsbestellung darf die größtmöglichste und schleunigste Haferablieferung an die Kommunalverbände nicht in den Hintergrund gestellt werden. Es handelt sich um nichts weniger als um die rechtzeitige Deckung des Bedarfs an großen Hafermengen für die Heeresverwaltung. Die Vorräte der Heeresverwaltung sind durch die geringen Ablieferungen, die zum Teil auf mangelndes Ausdreschen wegen der Kohlennot zurückzuführen sind, stark zurückgegangen und erfordern dringend eine Neuauffüllung.

Der Bedarf der Heeresverwaltung ist in Anbetracht der kommenden wichtigen kriegerischen Ereignisse sehr groß, die Landwirtschaft wird sich daher mit der denkbar geringsten Haferverfütterung abfinden müssen. Die Wichtigkeit der Frage erübrigt jede nähere Ausführung; die stets bewiesene Vaterlandsliebe der Landwirte wird und muß auch in dieser Beziehung ihre Pflicht tun.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0003
DFG

Reichshof.

Alte Promenade 6.

Zur gefl. Kenntnis!

Die schwere Zeit, die sich immer fühlbarer machende Bierknappheit, die sich immer schwieriger gestaltende Beschaffung von Lebensmitteln für den Gastwirtsbetrieb, wie auch eine von mir beabsichtigte Aenderung im Betriebe veranlaßt mich, den „Reichshof" **ab 16. April zu schließen.** (7225

Ich danke für das Wohlwollen, das mir in meiner fast zweijährigen Leitung des „Reichshof" entgegengebracht wurde, verbindlichst und bitte, mir dasselbe bis zur **Wiedereröffnung im Herbst** gütigst zu bewahren.

Hochachtungsvoll **Ed. Hennig.**

Praxis-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mich hier zur

Behandlung von Zahnkranken

niedergelassen habe.

Plomben in Gold, Porzellan und Amalgamen. Künstl. Zähne. Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Goldkronen, Goldbrücken, Stiftzähne. Regulierung schiefstehender Zähne. Behandlung von Kieferbrüchen und Anfertigung von Obturatoren.

Schonendste Behandlung wird zugesichert.
Viele Anerkennungen über schmerzloses Zahnziehen.

Elsbeth Barsch,
Halle,
Steinstr., Ecke Zinksgartenstr. 15 I.

Sprechstunden: 8—1, 3—6. Sonntags 8—12. 2701

Sooden

4 Radiumhaltige Solquellen.

Bewährtes Heilbad bei: Katarrhen der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rachitis, Rückständen von Influenza, Lungen- u. Rippenfellentz.

Bahnlinie Göttingen-Bebra. — Geschützte herrliche Lage inmitten ausgedehnter Gebirgswaldungen — Solbäder aller Art. Inhalationen. Gradierwerke. Pneumatische Apparate und Kammern. Trinkkuren. Auskunft und Prospekte durch die Badeverwaltung.

Werra

Kgl. Solbad Dürrenberg a. d. Saale.

Bahnstrecke: Leipzig-Corbetha.

Solbäder und andere medizinische Bäder. Inhalerräume für **Einzel- und Gesellschafts-Inhalation.** Gradierwerk von 1821 m Länge. (7919

Besucherzahl 1913 = **5432** ohne Durchreisende.

GICHT. **Radioaktive Schwefelbäder** **GICHT.**

Königl. Bad Nenndorf bei Hannover

Schlammbäder, Solbäder

1. Mai—30. Sept.

Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Kurkapelle, Theater usw. — Prospekte frei.

Eisenmoor-Bad

Pretzsch (Elbe).

Auffallende Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- u. Frauenleiden, Moorbäder, Moorpackungen, sowie alle medizin. Bäder. **Anerkannt gute Verpflegung in der Kriegszeit.** Guter, billiger [illegible] angenehmer Kurort. Angelsport, Flußbäder usw. keine Kurtaxe. Prospekte durch die Kur-Direktion.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Hauptgeschäftsstelle: **Dresden-A., Marienstraße 38/40.**

Fernsprecher Nr. 11, 2096 und 3601.

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin.

Weitverbreitete deutschnationale Tageszeitung

mit wöchentlich sechs belletristischen Beilagen.

Neueste Börsenberichte, Effektenverlosungslisten, sowie Mitteilungen über Handel und Gewerbe.

Vierteljährlicher Post-Bezugspreis Mk. 3.30.

Inserate haben besten Erfolg!

Die einspaltige Petitzeile kostet nur 35 Pf. (202

Walhalla-Theater 8 Uhr!

Blatzheim

Noch 3 Aufführungen:

Herzlich willkommen!

Herziger Lustspielschlager.

Klavier-Unterricht wird gründlich erteilt **Große Brauhausstraße 22 II.**

Notenständer

aus Messing und feinen Holzarten **sehr billig.**

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Schulbücher

für das **Reformrealgymnasium,** die **Städtische Oberrealschule** und die **Städtischen Mittelschulen** hält vorrätig und empfiehlt (2725

Otto Hendels Buchhandlung
Gustav Ehlers. — Markt 24. —

Dr. Harang's Anstalt,

Halle S., Robert-Franz-Straße 1. (7524

besteht seit 53 Jahren. — Seit 1900 bestanden 918 Schüler. Das ist jährlich 57, nämlich: 136 Abitur., 163 Ober- u. Unterprim. 171 Ober- u. Unterekund., **359 Einjährige** und 89 für V—II. Im Jahre 1916 bestanden **20 Einjährige!** — Fernruf 1115.

Schülerheim. — Bericht.

Nur gut beaufsichtigte Schüler

kommen glatt durch die höhere Schule. Im neuen Schuljahr hält erfahrener Pädagoge wieder Schularbeitszirkel ab. Feinste Empfehlungen von Eltern und Lehrern. Mäßiger Preis. Anmeldungen jederzeit. Näheres unt. B. B. 2013 d. Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Für Freiheit und Recht

Meine Erlebnisse aus dem mexikanischen Bürgerkriege

Von Oberst **Dr. Krumm-Heller**

Mit 25 Abbildungen. Preis eleg. brosch. 3 Mk. (Porto nach auswärts 20 Pfg.)

Ein Buch, was gelesen werden muß von der ersten Seite bis zur letzten, wie man einen spannenden Roman liest, der uns so lange in seinem Bann hält, bis wir seine letzte Zeile und die Lösung des Knotens ergründet haben. Der Leidensweg Maderos, dieses idealsten Staatsmannes Mexikos, zieht an uns vorüber, wie ein ergreifendes Drama in der Weltgeschichte, ein Drama aus den Kämpfen eines geknechteten armen Volkes um seine Freiheit.

Der Verfasser, ein persönlicher Freund und Leibarzt des ermordeten Präsidenten, ist am ehesten in der Lage, uns dessen Lebensschicksal zu schildern. Daran reihen sich seine persönlichen Erlebnisse. Zweimal zum Tode verurteilt, zweimal dem Tode entronnen, schrieb er dieses Buch nicht nur als Mexikaner, sondern vor allem als ein Mann, in dessen Adern deutsches Blut wallt und der, wie er sich selbst ausdrückt, das Vaterland seiner Eltern zum mindesten ebenso liebt wie seine Adoptivheimat.

Das Buch wird also in mancher Beziehung ein „Schlager" werden, vor allem aber für diejenigen, die mit einem scharfen, klaren Blick in die Zukunft mit dem Verfasser erkennen, daß unsere Zukunft auf handelspolitischem Gebiete drüben im lateinischen Amerika, vor allem in Mexiko liegt. Die so denken, werden sich auch bald einen Namen geläufig machen, der Bürgschaft leistet für die Verwirklichung dieser Ideale und dieser Name heißt: Venustiano Carranza, der jetzige Präsident Mexikos, der sicher alle Fähigkeiten besitzt, dem durch die Bürgerkriege zerrütteten Lande seine innere Ruhe und Sicherheit und nach außen hin den Namen wiederzugeben, der zu Porfirio Diaz' Zeiten bei uns einen so guten Klang hatte.

Zu haben in allen Buchhandlungen sowie im

Verlag von Otto Thiele, Halle, Leipzigerstr. 61/62.

Apollo-Theater

Gastspiel d. Gr. Oberbayr. Bauerntheaters.

Täglich punkt 8 Uhr:

„Brautschau".

Volksstück in 1 Akt von Dr. Ludwig Thoma.

Vorher:

Der Dorfpfarrer.

Volksstück m. Ges. u. Tanz i. 3 Akten v. M. Schmidt.

Stadt-Theater

Dienstag, den 17. April 1917. Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Ariadne auf Naxos.

Von Richard Strauß.

Mittwoch: Die Troerinnen.
Donnerstag: Così fan tutte.
Freitag: Ariadne auf Naxos.
Sonnabend: Das Dreimäderlhaus.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Neues Theater: Dienstag: Die verlorene Tochter.
Altes Theater: Dienstag: Torquato Tasso.
Operetten-Theater: Dienstag: Die Csardasfürstin.
Schauspielhaus: Dienstag: Jettchen Geberl.

Magdeburg.
Stadt-Theater: Dienstag: Münchhausen.

Altenburg.
Hof-Theater: Dienstag: Das Glöckchen des Eremiten.

Weimar.
Hof-Theater: Dienstag: Edelwild.

Erfurt.
Stadt-Theater: Dienstag: Das Dreimäderlhaus.

Pension

für höhere Schulen gut empfohlen.
Frau Oberlehrer **Dr. Mochau,** Advokatenweg 1.

Kopfwäsche,

Frisieren, Haarfärben, bei guter Bedienung. (2[illegible]
G. Niedermann, Poststr. 1.

Eierkisten,

mit bruchsicherer Verpackung für den Postversand, von 2,25 an.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Handarbeiten

vorgezeichnet und fertig gestickt, preiswert im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstraße 87.

Bruchleidende Eine Erlösung für jeden ist unser ges. gesch. **Spranzband** Konkurrenzlos dastehend. Ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Erfinder: **Gebr. Spranz,** Unterkochen No. 95, (Württemberg.) 7118

Verlangte Personen

Tüchtiger, verheirateter

Gutsgärtner

für großen, aber einfachen Betrieb **gesucht,** und ein herrschaftlicher, absolut zuverlässiger (2720

Kutscher,

guter Fahrer! Kriegsbeschädigte, für ihren Beruf nicht behindert, werden gern berücksichtigt.
Domäne Gramnow i. Uckermark.

Suche zum 1. Mai oder später eine in allen Zweigen des landwirtschaftlichen Haushaltes erfahr.

jüngere Wamsell

auf ein Gut von ca. 600 Morgen. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter **Z. 826** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu senden. (2723

Landwirtschafterinnen u. Vereinende jüng. u. ältere, sowie herrschaftl. **Dienstpersonal** jed. Art sucht und empfiehlt **Marie Wantzlöben,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Hallorenstr. 1b,** am Buttermarkt.

Personen-Angebote

Suche für meine Tochter, 16 Jahr alt, groß u. kräftig, welche nicht ganz unerfahren im landw. **Haushalt**

Lehrstellung

auf mittlerem Gut ohne gegenseitige Vergütung. Off. unt. Z. 828 an die Geschäftsst. d. Ztg. (7924

Haushälterin,

anfangs fünfziger Jahre, mit langjährigen Zeugnissen, **sucht gleiche Stellung** in bess. Hause, wo die Frau fehlt. Off. erb. u. **Z. 818** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Vermietungen

5-6-Zimmer-Wohnung,

nahe Riebeckplatz. Warmwasserversorgung, Zentralheizung, Fahrstuhl, elektrischer Staubsauger, Bad, zwei Wasserklosetts, Doppelfenster, Gas elektr. Licht, Gas- und Feuerungsherd, viel Nebengelaß, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen: Hallesche Zeitung, Leipziger Straße 61/62

Im

Viktoria-Luise-Haus,
Weidenplan 20,
sind noch einige Zimmer für bessere Damen zu haben.

Elektr. Licht, Telefon und Bad im Hause. (2665

Mietgesuche

Familie mit 1 Kind (Beamte) **sucht** 1. Oktober 1917 (7923

Wohnung 4—5 Z.,

m. Bad, mögl. elektr. Licht. Angebote m. Preis unt. Z. 827 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (7923

Goldfüllfederhalter

in allen Preislagen empfiehlt **J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.**

Familien-Nachrichten.

Verein der Gastwirte von Halle S. und Umgeg.

Am Sonnabend verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege

Herr Fritz Garz.

Der Entschlafene war über 18 Jahre unser Mitglied, wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Halle, den 16. April 1917.

E. Käppel, Vorsitzender.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. (2724

Heute verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Maurermeister a. D.

Eduard Grosse, Wettin,

im Alter von 81 Jahren. Die Beerdigung findet am 18, 4. 3 Uhr dortselbst statt.

Wettin, den 15. April 1917. (7922

Die trauernden Hinterbliebenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0004

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 17. April

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

Fleischzulagen und Selbstversorger

Nach den Anordnungen der Zentralstellen sind die vom 16. April 1917 ab gewährten Fleischzulagen lediglich für die Fleischversorgungsberechtigte Bevölkerung bestimmt; alle diejenigen also, welche durch Hausschlachtung oder durch das aus Hausschlachtung Dritter abgegebene Fleisch versorgt sind, haben keinen Anspruch auf die erhöhte Fleischmenge von 250 bzw. 125 Gramm wöchentlich. Da die Erhöhung lediglich eine Notstandsmaßnahme für die versorgungsberechtigte Bevölkerung darstellt, tritt eine höhere Bemessung der den Selbstversorgern anzurechnende Wochenmenge nicht ein. Eine Verkürzung der Verbrauchsdauer der aus Hausschlachtungen gewonnenen Fleischmenge darf nicht erfolgen. Anträge auf anderweite Berechnung der aus Hausschlachtung gewonnenen Fleischmengen können nicht berücksichtigt werden, derartige Anträge sind zwecklos. — Ebensowenig darf während der Zeit der Belieferung der versorgungsberechtigten Bevölkerung mit der erhöhten Fleischmenge Anträge derjenigen Selbstversorger, die gemäß § 10 der Verordnung vom 21. August 1916 gegen entsprechende Verlängerung der Anrechnungszeit eingelne Fleischkarten behalten haben, auf Zuweisung von mehr Fleischkarten als bisher gegen eine weitere Verlängerung der Anrechnungszeit nicht stattgegeben werden. Auch solche Anträge müssen unberücksichtigt bleiben.

Erhöhte Fleischmenge und Empfang von Fleischwaren aus Hausschlachtungen

Da nach den Erlassen über die Neuregelung der Fleischversorgung nur der fleischversorgungsberechtigten Bevölkerung die Fleischzulage von 250 bzw. 125 Gramm wöchentlich zu gewähren ist, sind auch diejenigen Personen, welche Fleischwaren aus Hausschlachtungen Dritter erhalten haben, und denen infolgedessen die Reichsfleischkarten entzogen sind, von dem Bezuge der erhöhten Wochenmenge ausgeschlossen. Da ihnen die empfangene Fleischmenge nach dem vollen Gewichte mit 250 Gramm für die Woche und den Kopf angerechnet ist, ohne daß, wie bei den Hausschlachtungen die Hälfte des Gewichts von der Anrechnung ausgeschlossen ist, sind diese Familien durch die getroffene Regelung schlechter gestellt, als die gesamte übrige Bevölkerung einschließlich der durch Hausschlachtung selbst versorgten Personen, insofern, als sie jetzt tatsächlich nur ½ Pfund Fleisch für den Kopf und die Woche verbrauchen dürfen. Mit Rücksicht hierauf ist bereits vom Magistrat bei den zuständigen Stellen angeregt worden, für diese Personen eine anderweite Regelung zu treffen. Bis zum Eingang der Entscheidung muß es zunächst bei den bisherigen Anordnungen verbleiben. Anträge auf Zusatzfleischkarten für diese Personen sind vorläufig zwecklos.

Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch 500 Gramm

Die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Woche vom 16. bis 22. April 1917 bei den Fleischern auf Grund der Reichsfleischkarte entnommen werden darf, wird auf 250 Gr. festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken können die gesamten Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Auf jede der 10 bzw. 5 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen entnommen werden. Die Menge der Fleischwaren, die auf Grund der städtischen Zusatzfleischkarten bei den Fleischern entnommen werden darf, beträgt ebenfalls 250 Gramm. Jeder Abschnitt der Zusatzfleischkarte berechtigt zum Bezuge von 125 Gramm Fleischwaren.

Städtischer Heringsverkauf

Der Verkauf der der Stadt überwiesenen Heringe wird Dienstag, den 17. April, in der Talamtschule fortgesetzt. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 45 001—57 000. Die Abgabe erfolgt von 8—12 Uhr vormittags an die Inhaber der Nummern 45 001 bis 50 000 und von 2—6 Uhr nachmittags an die Inhaber der Nummern 50 001—57 000. Für jede Person eines Haushaltes können 2 etwas größere Heringe zum Preise von 25 Pfennigen für 2 Stück abgegeben werden. Man wolle abgezähltes Geld bereit halten. Papier zum Einwickeln ist mitzubringen.

Klippfisch

Von Klippfisch ist wieder ein größerer Posten eingetroffen und wird in der Talamtschule zum Preise von 2,20 Mark das Pfund ohne Vorlegung des Lebensmittelscheines abgegeben.

Der Verkauf der der Stadt überwiesenen Seefische

wird am Dienstag und Mittwoch in nachstehenden Geschäften fortgesetzt: Dampffischerei „Nordsee", Gr. Ulrichstraße 58, G. Gärtner, Merseburger Straße 161, Th. Falles Fischhandlung, Leipziger Straße 35, H. Nick Nachf., Gr. Ulrichstraße 39, K. Pfeiffer, Geiststraße 33, A. Schmebel, Reilstraße 126, E. Schmabel, Steinweg 43, R. Schmabel, Leipziger Straße 53, K. Ihde, Moritzzwinger 3, Pfeiffer u. Haase, Ludwig-Wucherer-Straße Ecke Lessingstraße, H. Nolte, Merseburger Straße 162, H. Wönicke, Brunnenstraße 63, Fr. Krahmer, Fischerplan 3, C. Stüwe, Mannische Straße 1, M. Wolf, Steinweg 19, Martha Ziegler, Dessauer Straße 2. Für jede Person eines Haushalts kann ¼ Pfund Seefische abgegeben werden. Zugelassen zum Einkauf werden Dienstag vormittags diejenigen Inhaber des Warenbezugsscheines II, welche sich noch im Besitz des Abschnittes 10 befinden, am Dienstag nachmittag diejenigen Inhaber der Lebensmittelscheine 1 bis 10 000 und am Mittwoch diejenigen Inhaber der Lebensmittelscheine 10 001 bis 40 000, welche sich noch im Besitz des Abschnittes 21 des Warenbezugsscheines III befinden. Personen, an deren Scheinen sich die betr. Abschnitte nicht mehr befinden, dürfen keine Seefische erhalten. Die Verkäufer haben gemäß der Verordnung des Magistrats vom 28. Juni 1916 den Buchstaben „F" (Fische), das entnommene Gewicht und den Tag mit Tinte oder angefeuchtetem Tintenstift eingutragen und die betr. Abschnitte der Warenbezugsscheine II bzw. III abzutrennen. Die Verkaufspreise sind für Petermann auf 1 Mk., für Knurrhahn auf 0,80 Mk., für Kattfisch auf 0,85 Mk., für Seebasen auf 1,06 Mk., für Seelachs I ohne Kopf auf 1,85 Mk., für Seelachs II klein mit Kopf auf 0,95 Mk., für Weißlinge auf 0,95 Mk., für Scharben I auf 0,95 Mk., für Scharben II auf 0,80 Mk., für Schellfisch I auf 1,70 Mk., für Schellfisch II auf 1,43 Mk., für Schellfisch III auf 1,07 Mk., für Kabeljau II—III ohne Kopf auf 1,85 Mk., für Schollen I—III auf 1,70 Mk., für Schollen, klein, auf 1 Mk., für Tarbutt I auf 2 Mk., für Tarbutt II auf 1,70 Mk., für Tarbutt III auf 1 Mk., für Steinbutt I auf 2.50 Mk., Steinbutt II auf 2 Mk., für Seezunge I auf 3 Mk., für Rotzunge (fett) auf 1,60 Mk., für Butt I auf 0,95 Mk., für Kabeljau I ohne Kopf auf 2,10 Mk. und für Kabeljau II ohne Kopf auf 2 Mk. für das Pfund festgesetzt. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadt-Ernährungsamt, Schmeerstraße 1 (Läufergang), 2. Obergeschoß, binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen. Zuwiderhandlungen werden bestraft, auch kann die Schließung des Geschäftes oder die Entziehung des weiteren Verkaufs der städtischen Ware verfügt werden.

Grieß

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingerichtet haben, werden aufgefordert, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag bei den von ihnen gewählten Großfirmen den in dieser Woche zum Verkauf gelangenden Grieß abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Die Herabsetzung der Brotmenge

soll bekanntlich dadurch gemildert werden, daß eine Erhöhung der Fleischzuteilung um 250 Gramm in der Woche und die Lieferung von 5 Pfund Kartoffeln sichergestellt werden. Vielfach werden Zweifel laut, ob dieses Versprechen wird eingehalten werden können. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat deshalb das Kriegsernährungsamt um Auskunft darüber ersucht, welche Anordnungen getroffen sind, um das gegebene Versprechen zu erfüllen. Darauf ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes folgende Antwort zugegangen:

Auf die mündlich von der Generalkommission an mich gerichtete Anfrage teile ich im Einverständnis mit dem Chef des Kriegsamtes und dem Staatskommissar für Volksernährung folgendes mit:

Nach den vorliegenden Berichten ist die Lieferung der zum 16. April 1917 in Aussicht gestellten Kartoffelration von 5 Pfd. pro Kopf und Woche nebst der vorgesehenen Schwerarbeiterzulage und der verbilligten Fleischzulage von 250 Gramm (125 Gr. für Kinder) in der großen Mehrzahl der Bedarfsbezirke gesichert. Für die wenigen Bezirke, wo die Anlieferung der Kartoffeln wegen der bis in die letzten Tage fortdauernden Fröste bis zum 16. April noch nicht genügend hat erfolgen können, ist entsprechend den amtlichen Veröffentlichungen des Kriegsernährungsamtes (Mitteilung des Kriegsernährungsamtes Nr. 21 vom 27. März 1917) Vorsorge getroffen, daß für die fehlenden Kartoffeln Mehl als Ersatz gegeben wird. Wo die Lieferung der Fleischzulage von ½ Pfund wöchentlich ausnahmsweise am 16. April noch nicht erfolgen kann, wird für die nicht gelieferte Fleischzulage gleichfalls Mehl bzw. Brot als Ersatz ausgegeben werden, so daß eine Kürzung der Brot- bzw. Mehlration ohne gleichzeitige verstärkte Fleischlieferung nicht eintritt.

gez. Batocki.

Die wahren Aufgaben des Ernährungskommissars

Man schreibt uns: Es würde einen Fehler bedeuten und nicht zum Verständnis der Lage beitragen, wenn man die neue Organisation des Ernährungswesens in Preußen so auffassen wollte, als ob man mit Zwangs- und Polizeimitteln die schwierige Frage der Ernährung lösen wollte und könnte. Es ist für den Einsichtigen nicht zu verkennen, daß die Hauptfrage, die Lebensmittelerzeugung, auf den Schultern der landwirtschaftlichen Verwaltung liegt und liegen muß, in zweiter Linie kommt die Verteilung.

Der neue Ernährungskommissar erklärte, daß er auf der Suche sei, die Frage der Lebensmittelversorgung zu lösen. Der Weg hierzu sollte nicht in allgemeinen Zwangsverfügungen und -verboten gefunden werden, sondern er sollte vielmehr das, was in der bisherigen Einrichtung der Lebensmittelversorgung falsch war, durch das Richtige ersetzen. Es wird nicht die Absicht vorliegen, einen Uebersozialismus im Verbrauch und in der Erzeugung auszuüben, sondern der Ernährungskommissar wird sich als Hauptaufgabe stellen müssen, die Nahrungsmittelversorgung zu verbessern, vor allem dem wucherischen Schleichhandel ein Ende zu bereiten.

Es wird ferner die Aufgabe des Herrn Michaelis sein, das Uebermaß von Verordnungen, Straferlassen, Aufrufen usw. auf das wirklich erforderliche Mindestmaß zu beschränken. Die Einsicht muß klar hervortreten, daß das Zwieloorganisieren nur die Schwierigkeit der Ernährung zugunterlegt erhöht. Das wichtigste, grundlegende Gebot der Stunde lautet heute Erzeugung, auch die Preisfrage tritt gegen dieses Wort zurück. Es muß für genügende Arbeitskräfte in der Landwirtschaft gesorgt werden. Ebenso müssen Düngemittel und Saatgut in ausreichender Menge vorhanden sein. Die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sollen, ohne selbstverständlich den Wucher aufkommen zu lassen, so gesetzt werden, daß das vernünftige Preisverhältnis den Landwirt veranlaßt und anregt, nicht nur zu erzeugen, sondern seine Erzeugnisse auch in den Handel zu bringen. Findet eine Enteignung der Kartoffeln zu 4 bis 5 Mark statt und der Landwirt muß für Futtermittel den vier- bis fünffach so hohen Preis wiederbezahlen, so ist eine Ueberschreitung von Futterverboten begreiflich. Jede Zwangserzeugung ist selbstverständlich eine Unmöglichkeit und würde zum Niedergang der Landwirtschaft führen.

Von einem großen Ueberfluß auf dem Lande kann keine Rede sein. Der Erzeuger ist selbstverständlich in den selbsterzeugten Nahrungsmitteln besser gestellt wie der Verbraucher. Solches liegt aber in der Natur der Sache; das gleiche gilt auch vom Bierbrauer, Metzger, Bäcker usw. in der Stadt. (So zutreffend das ist, so soll doch auch dem etwas gegeben werden, der gar nichts hat und so somit infolge Nahrungsmangels zugrunde gehen muß. Heute ist uns jedes Leben, jede Kraft zu kostbar, als daß wir sie um doktrinärer Anschauungen willen zugrunde gehen lassen müssen. Das weiß man auch auf dem Lande und darum gibt man hier so viel ab, als man nur irgendwie vermag. Des sind Zeuge die Karawanenzüge, die aus der Stadt aufs Land wallen und mit Lebensmitteln beladen heimkehren. Wir wissen, daß z. B. aus Leipzig Hunderte, ja Tausende bis in unsern Saalkreis kommen und hier „hamstern". Die Schriftleitung.)

Man versuche endlich, in der Stadt die ländlichen Verhältnisse richtig und gerecht zu beurteilen, damit die Kluft, die sich wegen der vielen falschen Anschuldigungen der Städter und Behörden bei der Landbevölkerung aufgetan hat, wieder beseitigt wird. Das richtige und allseitige Verständnis für die erzeugende Landwirtschaft muß und wird für die Verbraucher dann bessere Früchte tragen.

Christentum im Wirtschaftskriege

Treffliche Worte im treffenden Augenblick sprach in der öffentlichen Versammlung des Landeskirchlichen Ausschusses für Halle und Umgebung am Sonntag nachmittag im „Thaliasaal" Generalsuperintendent D. Stolte-Magdeburg über einen Gegenstand, wie er sich zeitgemäßer zu Beginn der verkürzten Brotrationen nicht denken läßt: Christentum im Wirtschaftskrieg.

Jeder Mensch, wie er auch sei, ist abhängig von dem, was er ißt. Nichts ist schwerer zu ertragen, als gerade ein leerer Magen, ja, von all'n Kriegslasten ist der Hunger wohl die empfindlichste. Auf diese Erwägung hat der Engländer, wie wir wissen, seinen Plan aufgebaut. Dadurch, daß sich dieser Krieg auch gegen die Nichtbewaffneten richtet, sind wir alle Mitkämpfer geworden und das Vaterland verlangt das Ausharren auf unserem Posten. Wir stehen in einem Augenblick des Krieges, der für uns Aushärtende die allerschwerste Zeitspanne beginnen läßt. Gerade diese letzten Wochen vor der neuen Ernte, die Zeit der beschnittenen Brotkarten ist die, in der unsere Gegner bei uns das erwarten, was bei dem größten unter ihnen loeben Tatsache geworden ist: Den Volksaufstand wegen Mangels an täglichem Brot. Da gilt es nun für uns, alle Kräfte zu sammeln für den rechten Wirtschaftskampf. Waffen von Eisen und Stahl helfen in diesem Kriege nichts, hier müssen seelische, müssen Kräfte des Gemüts einsetzen.

Wer zu Anfang des Krieges in der Annahme lebte, ein Aufruf an die Freiwilligkeit, an die gute Gesinnung werde genügen, die Schwierigkeiten der Lebensmittelverteilung zu beseitigen, der ist arg enttäuscht worden. Ohne Zwang geht es nicht. Aber auch der Zwang allein hat nicht erreicht, was er erreichen sollte. Auch das beste Gesetz kann irgendwie umgangen werden. Der Staat ist verloren, dem nicht eine Mehrheit Gutgesinnter besteht, die sich zu einem höheren Gesetze bekennen. Und davon wird die letzte Entscheidung im Wirtschaftskampfe abhängen, ob es gelingt, in der Mehrzahl der Volksgenossen Kräfte des guten Willens und Gewissens mobil zu machen. Hier greift die Kraft des Christentums in den Wirtschaftskampf ein. Echtes Christentum war niemals weltfremd, und es gibt im Augenblick keine christliche Aufgabe, als die, die Kraft des Gewissens, der tätigen Nächstenliebe und der Selbstlosigkeit an unseren Blutsbrüdern und -schwestern lebendig und wirksam zu machen. Ja, das Christentum ist viel mehr Religion des Alltags, der täglichen Praxis, als vielen von uns vielleicht lieb ist. Bei allem, was wir tun, auch beim Essen, Trinken, Viehfüttern, beim Schlachten, bei der Geldanlage im Bankgeschäft, kurz in jeglichem Gewerbe ist es dieser Zeit Befehl christlicher Nächstenliebe, daß wir uns ständig fragen: wie dient du bei diesem Geschäft in christlicher Weise der Allgemeinheit?

Es ist gegenwärtig zu nichts nütze, zu klagen über den Krieg, zu schimpfen darüber, nach Schuldigen zu suchen oder zu fragen, wie kann er möglichst bald beendet werden, auch der Friede ändert unsere Wirtschaftslage vorerst in nichts. Auch dieser Krieg ist eine Prüfung, die uns Gott sandte. Nehmen wir sie so und tun wir jetzt die Augen auf, daß wir unsere tatsächliche Lage ernsthaft begreifen lernen! Bei nüchterner Betrachtung der Wirklichkeit ergibt sich dann für Vernunft, Ehre und Pflicht nur die eine Erkenntnis: weiter zu kämpfen bis zum Ende. Und daraus leitet sich auch von selbst ab, was jetzt für uns Gewissenspflicht ist: alles daran zu setzen, daß eine gerechte Verteilung der Lebensmittel durchführbar wird; daß wir also keine vor unseren Volksgenossen unverantwortlichen Vorteile und Vorräte erstreben und den Hamsterern und Wucherern unter uns, die diesen Wirtschaftskrieg zum Bürgerkrieg machen, Einhalt tun und das Gewissen schärfen. Es gilt jetzt, nicht viel zu fragen: warum, sondern zu tragen, was der Tag bringt; nicht anzuklagen, weder Mitmenschen noch Obrigkeit, sondern nach der eigenen Pflicht zu fragen und zu ertragen; nicht über Not und Hunger zu klagen und anderer Leute Klagen zu bekräftigen, sondern Mut zu haben und Mut zu wecken.

Wer sich vor Augen hält, daß Gott selbst es ist, der uns auf diesen schweren Weg der Entbehrungen führt, daß es unser Befehl von Gott ist, unter allerlei Mühen und Mängeln durchzuhalten, über den kommt es dann schließlich wie eine große Ruhe in all den täglichen Sorgen dieses Wirtschaftskampfes. Der findet Halt und Fühlung, und in dem schmilzt sich das eiserne „Muß" zum stählernen: Ich will, um. Dieser Wille zur Manneszucht, ohne den keinerlei Krieg denkbar ist, sei jedes aufrechten Christen Streben in dieser Zeit. Zu alledem gehört ein gutes und unerschrockenes Herz. Das uns von Gott täglich zu erbitten, sei unser Gebet in diesem Kampfe. Wir wollen dabei den Glauben hochhalten an den lebendigen Gott. Der Gott unserer Väter, dessen Walten uns jedes Blatt deutscher Geschichte lehrt, ist nicht tot, sondern lebt, und wenn er uns auch an den Rand des Abgrundes führt, so läßt er uns doch nicht hinabstürzen. Er ruft uns zu durch sein Wort: „Wer ist, der Euch schaden könnte, so Ihr dem Guten nachkommt?"

Die zu Herzen und Gewissen gehenden, mit einderinglicher Beredtsamkeit vorgetragenen Worte fanden freudigste Zustimmung der trotz des lockenden Frühlingswetters recht gut besuchten Versammlung. Darnach sprach Pastor Klemann-Osmünde. Sein Vortrag berührte eine nicht minder brennende Frage dieser Tage: Besseres Verständnis zwischen Stadt und Land. Redner legte in wohldurchdachten, sachverständigen und sehr beherzigenswerten Ausführungen dar, welch ein Unsegen für diese Kriegszeit und für alle Zeit die vielfach vorhandene Kluft zwischen Stadt und Land sei. Beide Teile müssen sich von ganzem Herzen bemühen, den Zwiespalt der Anschauungen und der gegenseitigen Wertschätzung durch ein gerechtes Urteil der beiderseitigen unterschiedlichen Daseinsbedingungen und Anschauungen auszugleichen. Es gehört zu den dringendsten Forderungen dieser Tage, daß Städte und Bauern wieder wie Brüder in eines Vaters Haus beisammen wohnen und Stadtleute und Landleute einander wie Landsleute verstehen. — Stadtsuperintendent D. Wächtler hatte das Eröffnungswort gesprochen, Geheimrat D. Lütgert schloß die Versammlung mit einer ausgezeichneten, geistvollen kurzen Ansprache: Wir wollen nicht allein auf die Schatten der Zeit sehen, sondern auch daran denken, was Großes das deutsche Volk in dieser Zeit offenbart hat. Es muß einem mit tiefem Dank erfüllen, wenn man sieht, was auch daheim täglich geleistet wird, was vor allem die Frauen ertragen. Das Murren hört man, die große Geduld nicht. Das große Leid bleibt in der Stille, nur das kleine macht Lärm, der uns so leicht unfruchtig und mißmutig stimmt. Stets daran denken, was draußen im Felde an Entbehrungen überwältigt wird, das hilft am ehesten, die Not und die Nöte daheim tragen.

Um eine Stunde älter

wurden wir alle in verflossener Nacht Schlag 2 Uhr durch die Einführung der Sommerzeit. Wer saumselig gewesen, mußte heut morgen mit Schrecken erkennen, daß er trotz größter Pünktlichkeit unrettbar sich um eine Stunde verschlafen hatte; es bliebe ihm höchstens der Trost, bis zum Herbst bei seiner Stundenrechnung festzuhalten und dann zu triumphieren. Wer aber als gehorsamer Staatsbürger weiß, daß Verordnungen da sind um befolgt zu werden, der harrte getreulich bis zum zweiten Glockenschlage aus, rückte seine Uhr vor und kroch dann mit dem schaudernden Bewußtsein ins Bett, sich erst um 3 Uhr, zu der unerhörten Zeit der Nachtschwärmer der verdienten Ruhe hingegeben zu haben. Zur Rettung des Rechtes der Persönlichkeit wollen wir aber annehmen, daß die meisten unserer Volksgenossen sich den Eingriff gestatteten, schon am Abend den Gang ihrer Uhr gewaltsam zu beschleunigen, ohne Furcht, dadurch mit der Polizei zusammenzustoßen. Ebenso die ganz Vorsichtigen, die nach dem Grundsatz: sicher ist sicher, vielleicht schon im Laufe des vergangenen Sonntages zur Sommerzeit übergegangen und sich damit als die Weisesten dünken. Nun, jeder nach seiner Art. Wir freuen uns, täglich für unsere Freizeit eine Stunde voll Licht und Sonne gewonnen zu haben! K.

Die Kleingeldnot

besteht auch in Halle und die Handelskammer, die Reichsbank, andere Bankhäuser, Großindustrielle und große Verkaufsgeschäfte haben sich für die Ausgabe von Notgeld aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0005

besprochen. Infolgedessen hat der Magistrat beschlossen — und die Stadtverordneten werden diesem Beschlusse heute zweifellos ihre Zustimmung geben — zunächst im Gesamtwerte von 200 000 Mk. Fünfzigpfennig-Gutscheine auf die Stadthauptkasse mit begrenzter Lauffrist herauszugeben. Aus rechtlichen Bedenken und wegen der Gefahr der Nachahmung hat sich der Magistrat für Blechnotgeld nicht entschließen können. Den Druck von Papiergeldscheinen würde die Lichtdruckerei der Kgl. Eisenbahndirektion Halle, die unseres Wissens auch die neuen Brotmarken druckt, gegen Erstattung der Selbstkosten übernehmen.

Die Versicherung der Stadtkinder auf dem Lande

Für den Entschluß der Eltern, Kinder aufs Land zu geben, und der Landbewohner, Kinder in Pflege zu nehmen, spielte die Versicherung der Kinder gegen Unfälle und der Aufnehmenden gegen Haftpflicht vielfach eine nicht unwesentliche Rolle. Diesem Umstande trägt der preußische Ministerialerlaß vom 1. März 1917, wie noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, in vollem Umfange Rechnung. In den Bedingungen für die Eltern der Kinder und die ländlichen Familien heißt es ausdrücklich, daß durch geeignete Versicherung des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder" (Berlin W. 9, Potsdamer Str. 134 a) für alle Fälle Vorsorge getroffen ist. Dementsprechend hat der genannte Verein mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M., geeignete Verträge abgeschlossen. Nach diesen Abkommen sind sämtliche Kinder, die auf Grund der durch den Ministerialerlaß zur Verwirklichung der Ziele des Vereins geschaffenen Organisation auf dem Lande untergebracht werden, gegen Unfälle, die sie auf der Hin- und Rückreise, sowie während der gesamten Dauer ihres Aufenthaltes auf dem Lande erleiden, versichert, und ferner erstreckt sich die Versicherung auch auf die Fälle gesetzlicher Haftpflicht, die den die Kinder aufnehmenden Haushaltungsvorständen aus Anlaß der Aufnahme der Kinder ermachsen können. Damit stehen alle Kinder, die durch die Organisation untergebracht werden, unter dem Schutz der vom Verein auf eigene Kosten genommenen Versicherung. Schon aus diesem Grunde muß allen beteiligten Kreisen, die sich mit der Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande befassen, geraten werden, diesen Vorteil durch Eingliederung in die Organisation, wie sie der Ministerialerlaß in großzügiger Weise in Verbindung mit dem Verein geschaffen hat, für sich nutzbar zu machen. Es genügt, wenn die unterzubringenden Kinder der zuständigen örtlichen Hauptstelle gemeldet werden, und von dieser wiederum der Provinzialstelle Meldung erstattet wird. Andererseits muß natürlich auch der aufnehmende Kreis seiner Provinzialstelle über die beabsichtigte Aufnahme Meldung erstatten. Bei der Beobachtung dieses Verfahrens sind die Kinder innerhalb der Organisation nachweisbar und damit kommt ihnen auch die Versicherung zugute. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die Unterbringung im Sinne der Bedingungen des Ministerialerlasses erfolgt. Da diese die bisherigen Erfahrungen berücksichtigen, dürfte dies wohl allenthalben der Fall sein. Da alle, die Versicherung betreffenden Geschäfte von der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. geführt werden, ist vorkommenden Falls nicht an den Verein, sondern an die genannte Versicherung unmittelbar Anzeige zu erstatten. Geeignete, die Versicherung betreffende Merkblätter werden demnächst an die Eltern der Kinder und die ländlichen Haushaltungsvorstände zur Verteilung gelangen.

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe

Auf die 6. Kriegsanleihe sind bei der städtischen Sparkasse bis zum 14. April in 4248 Posten = 11 235 100 Mark gezeichnet worden.

Die Kartoffelverladungen

haben in den östlichen Provinzen nach dem Osterfest noch nicht den erhofften Umfang angenommen. Die Tagesverladung an Kartoffeln insgesamt hat bisher nur an einem Tage 400 000 Zentner überschritten. Der Boden ist zum großen Teil so aufgeweicht, daß mit dem Fuhrwerk an die Mieten schwer heranzukommen ist. Zudem ist das schon vor Ostern wieder eingetretene Frost- und Schneewetter, namentlich in der für den Kartoffelversand hauptsächlich in Betracht kommenden Provinz Posen, hinderlich gewesen. Die Eisenbahn hatte sich auf einen sehr starken Versand für den April eingerichtet und Tausende von Wagen nach den östlichen Provinzen geschafft. Die Hälfte der Wagen ist aber bisher unbenutzt stehen geblieben. Die Stärke der Abfuhr hängt allein vom Wetter ab, mit dessen Besserung sie sich auf fast das Doppelte der genannten Zahl steigern kann.

Ausbau der Tuberkulosefürsorge

Der Fürsorgestellenausschuß des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose trat unter dem Vorsitz des Landesrats Dr. Freund und in Anwesenheit von Vertretern des Reichsgesundheitsamts, des Reichsversicherungsamts, des preußischen Ministeriums des Innern und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin zu einer Sitzung zusammen.

Man war einmütig der Ueberzeugung, daß der Kampf gegen die Tuberkulose, der durch die besonderen Verhältnisse des Krieges in seinen Wirkungen notgedrungen eine Abschwächung erfahren mußte, mit aller Energie weiter zu organisieren sei, damit man insbesondere den nach dem Kriege heranretzenden erbärmlichen Anforderungen gerecht werden könne. Zu diesem Zweck soll das ganze Deutsche Reich mit einem Netz von Tuberkulosefürsorgestellen umspannt werden. Es soll zentralen, provinziellen und Landesorganisationen, unter Benutzung der bereits vorhandenen Organisationen zur Bekämpfung der Tuberkulose, die Aufgabe zugewiesen werden, für die Errichtung neuer und den weiteren Ausbau vorhandener Fürsorgestellen in ihrem Bezirke tätig zu sein.

Sammlung künstlicher Zähne, Gebisse usw. durch die Zahnärzte

Die Breslauer Zahnärztliche Gesellschaft E. V., Breslau V, Schweidnitzer Stadtgraben 10, hat mit Zustimmung des Kriegsamtes (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) die Aufgabe übernommen, die entbehrlichen Mengen von alten Zähnen, Gebissen, Kronen, Stiften und Brückenarbeiten zur Verwendung der darin enthaltenen Edelmetallmengen für Bedürfnisse der Landesverteidigung zu sammeln. Die Sachen werden zu diesem Zweck von der Breslauer Zahnärztlichen Gesellschaft an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft abgeliefert, der Erlös dem Zentral-Komitee vom Roten Kreuz zugeführt. Wer also die in seinem Besitz befindlichen alten Zahnarbeiten abliefert, dient damit zugleich der Landesverteidigung und der allgemeinen Wohlfahrtspflege.

Die Zahnärzte, auch wenn sie nicht Mitglieder der oben genannten Gesellschaft sind, dürfen alle Zähne, Gebisse, Kronen, Stifte und Brückenarbeiten, soweit diese von den Kranken unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, annehmen, haben dann aber die Verpflichtung, das empfangene Material restlos an die Breslauer Zahnärztliche Gesellschaft abzuführen. Ein Ankauf oder eine Verwendung der abgelieferten Mengen für eigene Zwecke ist nicht gestattet. Beides würde als Uebertretung der Beschlagnahme-Bestimmungen für Platin strafbar sein, da das in alten Zähnen usw. enthaltene Platin der Beschlagnahme unterliegt.

Die Stadt Halle in den Verlustlisten

Preußische Verlustliste Nr. 796. Krone, Otto. Gefr. — 25. 2. 99. — leicht verw. Franzig, Paul — 18. 5. 81 — leicht verw. — Sächsische Verlustliste Nr. 896. Rusamm, Erich, Gefr. — 28. 11. 86. — erneut verw. leicht. b. d. Tr. — Preußische Verlustliste Nr. 797. Kirst, Walter — 12. 2. 96. — Giebichenstein — bish. vermißt, lt. priv. Mitt. in Gefch. Müller, Emil — 28. 12. 95. — leicht verw. b. d. Tr. Zöller, Walter — 12. 11. 96. — leicht verw. — Preußische Verlustliste Nr. 798. Schmidt, Gerhart — 6. 4. 97. — gefallen. Mertens, Paul — 9. 12. 91. — bish. vermißt, z. Tr. zur. Trautmann, Alwin — 1. 4. 88. — bish. in Gefangenschaft gestorben in Gefgsch. 5. 4. 15. — Preußische Verlustliste Nr. 799. Butterweck, Richard — 28. 3. 87. — leicht verw., b. d. Tr. Pfeiffer, Max, Uffz. — 5. 11. 84. — Crölltnitz — gefallen. Schmidt, Otto — 29. 1. 94. — leicht verw. Spetling, Heinrich, Gefr. — 8. 5. 88. — bish. vermißt, in Gefgsch. — Preußische Verlustliste Nr. 800. Barenklau, August — 30. 10. 77. — bish. verw., gestorben. Kramer, Paul — 10. 4. 72. — bish. vermißt, gestorben. Stark II, Hans — 19. 2. 97. — bish. vermißt, verw. in Gefgsch. — Preußische Verlustliste Nr. 801. Müller, Franz, Uffz. — 3. 5. 85. — gestorben inf. Krankheit. Schleichert, Friedrich — 3. 11. 94. — verw. 24. 11. 14. — Sächsische Verlustliste Nr. 398. Kutschbach, Hans, Gefr. — 25. 11. 89. — leicht verw. Lubers, Hermann — 11. 5. 89. — bisher vermißt, in Gefgsch. — Preußische Verlustliste Nr. 802. Beyer, Kurt, Gefr. — 18. 8. 96. — schwer verw. Bruckhaus, Otto — 29. 4. 97. — leicht verw. Jung, Theodor — 23. 2. 94. — bisher vermißt, in Gefgsch. Meyer, Hans — 11. 3. 93. — bisher vermißt, in Gefgsch. 25. 11. 16. Pfeiffer, Kurt — 25. 1. 93. — bish. vermißt, verw. u. in Gefgsch. — Preußische Verlustliste Nr. 803. Böger, Max, Gefr. — 3. 4. 87. — Leicht verw. Fischbeck, Karl — 6. 9. 87. — gestorben inf. Krankheit. Hedel, Franz — 9. 9. 86. bish. verw. gem., gefallen 6. 9. 14. Künstling, Paul — 3. 11. 94. — verw. 27. 4. 15. Lingesleben, Otto — 10. 3. 84. — gestorben inf. Krankheit. Riemenschneider, Richard — 11. 10. 95. — vermißt. Schleichert, Friedrich, Gefr. — 3. 11. 94. — bish. verw., vermißt 28. 1. 15. Siedner, Erich — 29. 10. 91. — bish. vermißt, gefallen. Siegmund, Arthur, Uffz. — 30. 10. 92. — durch Unfall leicht verletzt. — Preußische Verlustliste Nr. 804. Eckert, Bernhard, Gefr. — 2. 4. 89. — leicht verw. Hennig, Richard — 11. 10. 78. — schw. verw. Mannhardt, Kurt — 12. 5. 94. — gefallen. Paake, Otto — 10. 9. 97. — leicht verw. Röhlec, Richard — 21. 6. 95. — schw. verw. Schick, Paul — 14. 4. 95. — gestorben inf. Krankheit.

— **Eine namhafte Zuwendung** für die Kriegshinterbliebenenfürsorge der Stadt Halle hat der Fabrikbesitzer Paul Schreck in Höhe von 30 000 Mark gemacht.

— **Zur Kohlenversorgung.** In die Magistratsbekanntmachung vom 14. März über die Kohlenversorgung in der Woche vom 16. bis 21. April hat sich ein Zahlenfehler eingeschlichen. Der Wochenbedarf ist nicht wie dort angegeben wird, auf einen Ztr., sondern nur auf einen viertel Zentner festgesetzt worden. Man wird sich also mehr auf die Wärme seiner Gefühle, als auf die Wärme des Kohlenfeuers verlassen müssen.

— **Personalnachrichten.** Dem Regierungsrat Borchert in Halle wurde eine planmäßige Stelle für Mitarbeiter der Eisenbahndirektion, eine solche ferner für Regierungsbaumeister bei Regierungsbaumeister des Maschinenbaufaches Janisch in Halle verliehen.

— **Zum Gedenken des verstorbenen Geheimrats v. Brünneck** fand am Sonnabend mittag in der Mondalenenkapelle eine Trauerfeier statt. Nachdem ein vom Stadtsingechor angestimmter Choral verklungen war, widmete der Geistliche, Geheimrat Eger, der Persönlichkeit des Heimgegangenen einen warmempfundenen Nachruf. Als eine wunderbare Mischung von Edelmann und stillem Gelehrten kennzeichnete er ihn, dem seine Arbeit um ihrer selbst willen lieb war und nicht zur Erreichung irgend eines Zweckes diente. Die Tätigkeit und Stärke des großen Wissenschaftlers wüchsite darauf der Dekan der juristischen Fakultät unserer Universität, Prof. Dr. Langheineken. Schon dem jungen Doktor hatte die Fakultät damals das hohe Lob ausgesprochen, daß sich historischer Sinn und konstruktives Denken wunderbar in ihm eine; Meister wurde er später auf dem Gebiete des gesamten deutschen Privatrechtes, der deutschen Rechts- und Staatsgeschichte, des Kirchenrechtes, besonders auch des Forstrechtes. Unerreicht aber bis heute steht er in der Beherrschung der preußischen Staats- und Rechtsgeschichte da. Mit einem Gebete schloß die Feier.

— **Sparkasse der Stadt Halle.** Vom 1. bis 31. März d. Js. gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 28. Februar d. Js. 58 914 155.85 Mk. gegen 56 937 480,12 Mk. im Vorjahre. Einzahlungen vom 1. bis 31. März 1917 2 607 849,62 Mark gegen 2 350 483,44 Mk. im Vorjahre. Zusammen 61 522 005,47 Mk. gegen 59 287 963,56 Mk. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 31. März 1917 2 601 858,59 Mk. gegen 5 233 180,90 Mk. im Vorjahre. Bestand am 31. März 1917 58 920 146,88 Mk. gegen 54 054 783,26 Mks im Vorjahre.

— **Ein Kriegsabend** findet Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im Paulusgemeindehaus, Hohenzollernstraße 11, statt, veranstaltet von Pastor Bach und Haberland, bei dem ein Bericht über die Kriegslage gegeben und Lichtbilder über Luthers Leben mit begleitenden Gedichten und Lutherliedern geboten werden sollen; Eintritt 10 Pf.

— **Paulusgemeinde.** Donnerstag, den 19. April, ½9 Uhr, findet im „Kaiserhof", Reilstraße, Männerabend des oberen Bezirks (Pastor von Broecker) statt. Pastor v. Broecker spricht über: „Christentum, Kirche und Krieg?" Nachher freie Aussprache über diesen viele zeit aufs tiefste bewegende Gegenstand. Männer auch von außerhalb des Bezirks und der Gemeinde herzlich willkommen.

— **In der St. Georgengemeinde** findet am Mittwoch, den 18. April, abends 8 Uhr, Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier in der St. Georgskapelle statt, die von Herrn Pastor Kellmann gehalten wird.

— **Hallesche Tagesbrunnen.** Am 13. April wurde in einem Garten der Giebichenstein Straße eine geflochtene Stickleiter mit 2 Eisenhaken und 1 Leibgurt mit Sicherheitsleine versteckt vorgefunden. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Gegenstände aus einer Straftat herrühren, werden die, die Angaben über ihre Herkunft machen können, ersucht, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Dreyhaupstraße 6, Zimmer 20, zu machen. Dort können die Gegenstände auch besichtigt werden. — Am 12. April wurden in der Mozartstraße sieben 2 Meter lange Rohre aus imprägnierter Papiermasse gefunden. Da nicht ausgeschlossen ist, daß sie aus einem Diebstahl herrühren, wird der Eigentümer ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Dreyhaupstraße 6, Zimmer 20, zu melden. Die Rohre können im 7. Polizeirevier in der Klosterstraße besichtigt werden. — Am Sonnabend riß in der Merseburger Straße der Leitungsdraht der Stadtbahn. Eine Betriebsstörung trat nicht ein. — Ein geisteskranker Krankenpfleger stürzte sich in Abwesenheit seiner Ehefrau aus seiner im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung eines Grundstückes der Dölauer Straße auf den gepflasterten Hof hinab. Er wurde mit schweren Verletzungen nach seiner Wohnung gebracht. — Eine Anzahl Knaben hat vor mehreren Tagen auf dem Hoppberge an der Oppiner Straße bereits vorgeleimte, dort gesteckte Frühkartoffeln wieder aus der Erde geholt, an Ort und Stelle Feuer entzündet und die Kartoffeln gebraten und gegessen. Der durch die ermittelten Täter angerichtete Schaden ist ziemlich erheblich.

Aus den Vereinen

Die Uhrmacher-Zwangs-Innung Halle a. S. hielt kürzlich im „Ratskeller" ihre ordentliche Versammlung ab. Obermeister Uhlig sprach zunächst fünf Ausgelernte zu Gehilfen los. Zwei davon, Friedrich Richter und Ewald Werner haben die Prüfung sehr gut bestanden und sollen aus diesem Anlaß je eine Auszeichnung von der Innung erhalten. Der Kassenführer Adolf Koch berichtete darauf über die Kassenverhältnisse. — Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Nach kurzen einleitenden Worten des Herrn Uhlig führte Sekretär Fichte in einem Vortrage den Anwesenden die Wichtigkeit der Uebernahme von Heeresarbeiten wegen der Zivildienstpflicht vor Augen und machte die Anwesenden mit dem Gesetz selbst vertraut. Der Hauptzweck der von der Beratungsstelle in Leipzig getroffenen Maßnahmen sei, dem selbständigen Uhrmacher-, Goldschmiede- und Graveurhandwerk Heeresarbeiten zuzuführen, damit sie nicht durch die Zivildienstpflicht aus ihrem Geschäft herausgerissen werden. Leider seien die in Frage kommenden Kreise von der Notwendigkeit der geplanten Maßnahmen noch nicht durchdrungen, was aber eintreten werde, sobald der Betreffende zum Zivildienst einberufen wird, und dann sei es in der Regel zu spät, sich davon zu befreien. In der sich anschließenden Aussprache, an welcher sich auch der Handwerkskammersyndikus Voigt beteiligte, wurde die Notwendigkeit der Uebernahme von Heeresarbeiten allseitig anerkannt und beschlossen, zu diesem Zwecke eine Genossenschaft zu gründen; für die dazu nötigen Vorarbeiten wurde ein Kriegsausschuß gewählt.

Vereins-Anzeiger

Verein Deutscher Ingenieure, Thüringer Bezirksverein. Am 17. April, 8 Uhr, in „Stadt Hamburg", ordentliche Sitzung. Um möglichst zahlreichen Besuch wird gebeten.

Hallesches Theater- und Konzertleben

— **Das Oberbayrische Bauerntheater im Apollotheater** brachte am Sonnabend außer dem „Dorfpfarrer" von Maximilian Schmidt, als Neuheit Ludwig Thomas „Brautschau". Im „Dorfpfarrer" lernen wir ein gemütvolles Volksstück kennen, das uns naturgetreu Lieben und Hassen des Gebirgsdörfchens vorführt, besonders überzeugend wirkend durch die erfrischende Urwüchsigkeit der Darsteller, an deren unbefangenem, ungekünstelten Spiel noch mancher ausgelernte und höchstverfeinerte Schauspieler lernen könnte. Über all den Streitereien und unablässigen Liebeshändeln des Dörfchens steht der Pfarrer, immer bereit und immer bestürmt zu versöhnen, zu entwirren, wiedergutzumachen. Willig und mit überlegener Klugheit versteht er es auch, stets in Frieden und Liebe seine Pfarrkinder wieder zusammenzuführen, wo diese glaubten mit den Köpfen aneinander rennen zu müssen: „Das sind nun das Dorfpfarrers Freuden und Leiden."

Noch mehr wie dieses Volkstück ist die „Brautschau" derben Humor gestellt. Ihre Grundlage bildet die auf dem Lande allzuübliche Tatsache, daß sich bei allmählich graugewordenen Eltern ihren Kindern im Wege fühlen und, um dem ewigen Aerger zu entgehen, „abzudanken" planen. Vorerst aber soll der Sohn Simon, um den es sich hier handelt, verheiratet werden; daher hat dem der alte Sadebauer ein reiches Bauernmädel zu sich bestellt, das er seinem Sohne zur Ueberraschung als Schwiegertochter vorführen will. Ueberrascht wird aber er selbst dadurch, daß seine Frau das gleiche plante und ausführte, — so daß nun zwei Schwiegertöchter erscheinen und sich zu überbieten suchen. Welche von beiden wird wohl der Sohn wählen? Keine, — denn als dritte Ueberraschung stellte sich heraus, daß Simon selbst schon gewählt hat: in den hitzigen Brauthandel hinein scheint die von ihm Erfürte, mit einem Schlage die Bemühungen der Eltern umm „Probebräute" beendend. — Die Hauptrollen lagen wieder in den Händen von Hugo Schwarz, Mizzi Meth, Therese Renner, Toni Hebert, die alle ihr Bestes gaben und gutes Gelingen sicherten. H. K.

Stadttheater

Diesen Montag findet die 10. Aufführung von Beethovens „Fidelio" in dieser Spielzeit statt. Am Dienstag kommt „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß zur Aufführung; am Mittwoch „Die Troerinnen" des Euripides, mit Anna Feldhammer vom Berliner Lessing-Theater als Gast.

Eine neue Bühneneinrichtung

der Mozartschen Oper „Cosi fan tutte" von Leopold Schatz wird zurzeit im Stadttheater vorbereitet. Das Mozartsche Werk erscheint damit auf der städtischen Bühne überhaupt zum ersten Male.

— **Reichshof.** Die guten Erfolge der vorangegangenen Sonntagskonzerte wurden durch das gestrige letzte Konzert der Winterspielzeit noch überboten. Für diesen Abend war die Kapelle des Ersatz-Bataillons Landwehr-Inf.-Regts. 36 unter Leitung des Herrn Beyer verpflichtet worden, deren Vorträge angenehm durch die Darbietungen der beliebten Opernsängerin Anni Kühns ergänzt wurden. Die sinnreich zusammengestellte Musikfolge erreichte ihren Höhepunkt in dem von Herrn Kühns pointierten und geleiteten und von Frl. Kühns mit großem Schwung vorgetragenen Konzertwalzer. Bedauerlicherweise schließt der Reichshof während der Sommermonate seine Räume, so daß diese so gut eingeführten und beliebten Konzerte nunmehr ausfallen. Jedoch hören wir, daß verschiedentlich geäußerten Wünschen insofern Rechnung getragen werden soll, als diese Darbietungen nach Wiedereröffnung in erweiterten Maße stattfinden werden.

Aus dem Gerichtssaal

Die Brotschnitte im Wirtshause und die Höchstpreise

Jetzt liegt der Wortlaut der Reichsgerichtsentscheidung vor, nach welcher der Preis für Brot und Brödchen in Gastwirtschaften nicht unter die Höchstpreisbestimmungen fällt. Einen Gastwirt, der für die Scheibe Brot 5 Pfg. verlangt hatte, obwohl der Höchstpreis für das Pfund auf nur 17 Pfg. festgesetzt war, hatte das Reichsgericht auf seine Revision hin freigesprochen. Aus den interessanten Entscheidungsgründen des höchsten Gerichtshofs sei mitgeteilt:

Allerdings erweist sich die Hingabe von Speisen und Getränken an den Gast als Kleinverkauf, Kleinhandel, der Wirt leistet aber dem Gast weit mehr: Gewährung von Aufenthalt im Gastzimmer, Heizung, Beleuchtung, Benutzung von Tischen, Stühlen und Geschirr, Bereitstellung von Zeitungen und Unterhaltungsblättern usw. Alles dies stellt eine Mehrleistung dar, für die eine angemessene Vergütung zu gewähren ist. Der für irgendeine Speise oder ein Getränk festgestellte Preis setzt sich zusammen nicht nur aus dem Selbstkostenpreis gerade der in Betracht kommenden Genußmittel und den Unternehmergewinn, sondern außerdem zulänglich aus dem Anteil an der geforderten Vergütung für die Gesamtheit der angeführten übrigen Leistungen. Hält man aber diese Bedeutung des Kreises fest, der der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0006

Meine **Kaffee-Geschirre „Ingeborg" und „Gertrud" sind äusserst geschmackvoll und preiswert.** **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Speisewirt für seine Speisen und Getränke in Ansatz bringt, so ergibt sich, daß der von dem betreffenden Magistrat im Kleinverkauf für Brot festgesetzte Höchstpreis schon um deswillen nicht für jene maßgebend ist, weil bei der Bestimmung des Höchstpreises naturgemäß die Berücksichtigung jener übrigen, bei der Bewirtung zu gewährenden Leistungen gar nicht stattgefunden hat und nicht stattfinden konnte, da diese Leistungen in jeder Wirtschaft anders zu bewerten sind. Deshalb erheischt hier die Preisfestsetzung einen anderen Maßstab; als sie bei der Höchstpreisfestsetzung für Brot allein vorgenommen worden ist. Die vom Magistrat festgesetzten Höchstpreise im Kleinverkauf für Brot können also nicht maßgebend sein für die Preise, die der Speisewirt für die Bewirtung mit Brot zu verlangen hat.

Glücksspiele geduldet

Weil er in seiner Wirtschaft Glücksspiele geduldet hatte, mußte sich der Schankwirt G. vor dem Halleschen Schöffengericht verantworten. Wegen gleichzeitiger Ueberschreitung der Polizeistunde und Uebertretung des Branntweinverbotes wurde sein Lokal jetzt geschlossen. Der Schankwirt gab unumwunden zu, daß ein Glücksspiel, das man „Tippen" nannte, gespielt worden sei. An dem Spiel beteiligten sich Pferdehändler, ein Kaufmann und ein Fleischermeister. Es wurden Umsätze bis zu 50 Mark erzielt, die Sitzungen dauerten bis nach Mitternacht. Dabei wurde Wein und Sekt getrunken. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 150 Mark Geldstrafe und berücksichtigte straffschärfend die jetzige Zeit. Man dürfe nicht in diesen Tagen seiner Spielleidenschaft huldigen und dazu sein Lokal hergeben.

Andere Maschinen geliefert

Der Ingenieur A. hatte für seinen im Felde befindlichen Sohn verschiedene Maschinen zu verkaufen. Auf eine Anzeige erschien ein Vertreter der Bitterfelder Baggerwerke, der eine Bohrmaschine und einen Amboß nebst einigen anderen Maschinenteilen kaufte. A. will damals erklärt haben, daß es sich um zwei ähnliche Gegenstände handle, wie die, die er dem Vertreter zeigte. Die vorgewiesenen Maschinen seien unveräußerlich gewesen. Er sandte nämlich den Werken einen Amboß und eine Bohrmaschine, aus Fürstenwalde, die beide bedeutend weniger wert waren. Der Tausch wurde sofort gemerkt und Einspruch erhoben. Weil sich A. jedoch nicht rührte, wurde Anzeige erstattet und A. mußte sich jetzt wegen Betrugs verantworten. Er will sich nicht schuldig gemacht haben, wird jedoch von den Zeugen widerlegt. Tatsächlich scheint A. die gezeigten Maschinen zu billig angeboten zu haben und er hat nachträglich vielleicht daran gedacht, den Handel zu ändern durch andere Maschinen. Amtsanwaltschaft und Hallesches Schöffengericht nahmen deshalb nur versuchten Betrug an und verurteilten den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe.

Seinen Meister bestohlen.

Der 20jährige Bäckergeselle Engelhard hatte, als sein Meister verreist war, sich Zugang zu der Wohnung verschafft und hier gewaltsam einen Schrank erbrochen, aus dem er eine Kassette mit 1 100 Mark nahm. Das Geld legte er in einer Uhr mit Kette und andren Dingen an. Als er verhaftet wurde, fand man noch 800 Mark bei ihm. Außerdem hatte er einen Kuchen gestohlen. Er wurde wegen der beiden Diebstähle von der Halleschen Strafkammer zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Sportnachrichten

Schulturnen und Sport

In der letzten Wettkampfsausschußsitzung des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen hielt Oberlehrer Dr. Steffen-Lübeck einen Vortrag über die Art, wie an den Lübecker Schulen Turnen und Sport in den Lehrplan eingegliedert und durchgeführt wird. Die Ausführungen sind für die Allgemeinheit so wertvoll, daß es im Interesse der, von den Sport- und Turnvereinen angestrebten Zielen unbedingt notwendig ist, sie im Auszug der Oeffentlichkeit wiederzugeben, zumal die dortigen Verhältnisse als Vorbild für alle anderen Schulen gelten können.

Der Turnunterricht scheidet sich scharf in einen Sommer- und Winterbetrieb. Ein für alle Schulen verbindlicher Lehrplan besteht nicht. Der der Oberralschule zum Dom, an der Dr. Steffen wirkt, schreibt vor, daß im Sommer Frei- und Ordnungsübungen zwar zu betreiben sind, das Geräteturnen aber ganz zu Gunsten der Leichtathletik und der Spiele zurücktreten muß. Unbedingt in jeder Stunde ist der Lauf zu üben, wenn er nicht schon beim Spielen genügend in seine Rechte getreten ist. Neben die Turnstunden des Vormittags tritt von einer bestimmten Klasse an ein verbindlicher Spielnachmittag mit völligem Arbeitserlaß und Extemporalverbot. Die Teilnahme ist für alle Schüler verbindlich. Die Verpflichtung dauert für die Unterklassen zwei, für die Oberklassen drei Stunden. (In diesem Sommer soll versucht werden, neben den Spielnachmittag noch alle 14 Tage einen ganz freien Tag zu setzen.) Um die Schüler durchzubilden und sie zur Hergabe ihrer ganzen Kraft anzuspornen, werden Mindestleistungen verlangt, die bei Nichterreichung ein sogenanntes Förderturnen nach sich zieht. Zur Prüfung der geleisteten Arbeit werden Wettkämpfe, Klasse gegen Klasse, abgehalten und alljährlich ein Sedanspielfest, zu dem alle Leibesübungen treibende Vereine und alle Schulen die Berechtigung zur Teilnahme haben. Ferner wird die Beteiligung an den Uebungen und Wettkämpfen der freien Sport- und Turnvereine Lübecks sowie der Beitritt zu den Schülerabteilungen der Vereine warm empfohlen. Ein Gegensatz zwischen Schule und Verein ist etwas ganz unbekanntes. Als Uebergang von der schulmäßigen zur freieren Uebung werden gemeinsam übende Parallelklassen oft in drei Fertigkeitsstufen, jede unter einem eigenen Lehrer, geteilt. Hier beginnt der Fortfall des Zwanges. — In militärischer Hinsicht ist die Pflege des Marsches, auch mit Belastung, sowohl in loser Form des Wanderns wie in geschlossenen Formationen unbedingt zu fordern. Uebung in der Geländebenutzung, Ausbildung der Sinne, wie Sehen und Beobachtenlernen und Zurechtfinden im Gelände sind gleichzeitig zu empfehlen. Der nicht zu verleugnenden Hilflosigkeit des Kulturmenschen allen ursprünglichen Verhältnissen gegenüber, wird durch einen ordnungsmäßigen Handfertigkeitsunterricht zu steuern gesucht.

Die Verhältnisse in Lübeck zeigen jedenfalls das Verständnis der maßgebenden Behörden für die leibliche Ausbildung der Jugend. Dies ist jedoch nicht verwunderlich in einer Stadt, wo jüngst der Senator Possehl eine Million Mark zum Bau einer auch den Schulen dienstbar zu machenden Schwimmhalle gestiftet hat, mit der ausdrücklichen Begründung, daß er hiermit an seinem Teile zur körperlichen Ertüchtigung der heranwachsenden Jugend beitragen wolle.

P. St.

Börsen- und Handelsteil

Vom Zuckermarkt

Die „Deutsche Zuckerindustrie" schreibt unter dem 13. April: An den deutschen Rohzuckermärkten hat die Geschäftsstille in diesem Berichtsabschnitt, infolge der Unterbrechung durch die Ostertage, in erhöhtem Maße angehalten. Die Besorgnisse um die Erledigung der alten eingewinterten sowie der neu verteilten März-Zucker sind noch nicht gehoben, zumal neue Witterungsunbilden, namentlich in den östlichen Gebieten, die Abnahmeschwierigkeiten auf dem vorgeschriebenen Wasserwege eher vergrößert haben. Die in Aussicht genommene Freigabe von Nacherzeugnissen ist nicht erfolgt, und unter den bestehenden Verhältnissen kann mit deren Zuteilung ruhig noch etwas gewartet werden. Einstweilen liegt den meisten Raffinerien daran, die angehäuften Bestände an eigenen Erzeugnissen gelichtet zu sehen, da sie nicht wissen, wo sie mit den Rohzuckermengen hin sollen. Da einige Raffinerien einen das Vorjahr um fast das Doppelte übersteigenden Lagerbestand an fertiger Ware haben, somit auch beträchtliche Zinsaufwände erleiden, so ist das Kriegsernährungsamt in einer Eingabe um dringliche Abhilfe ersucht worden. Hätte man dem freien Handel mehr Spielraum gelassen, wäre die Verteilung sicher schneller und zufriedenstellender erfolgt. Wie sich die Preise für raffinierte Ware für die nächste Betriebszeit stellen werden, darüber fehlt noch jede Veröffentlichung, obschon die Basis in dem Rohzuckerpreise schon seit Monaten gegeben ist. — Mit Bedauern hat die Märkte die Wiederkehr kalter mit Schnee und Regen untermischter Witterung erfüllt, denn dadurch sind die Felderbestellungen vielfach von neuem in ein langsameres Tempo geraten und werden immer mehr zusammengedrängt. Die Sorgen der Zuckerindustrie um die genügende Beschaffung des Kohlenmaterials für die kommende Betriebszeit werden sich hoffentlich schon im Laufe des Sommers beheben lassen.

Von den auswärtigen Märkten liegen nur einzelne weniger für uns als für die feindlichen Verbrauchsländer bemerkenswerte Nachrichten vor, und es sieht danach aus, als ob der schon erfolgten Herabsetzung der kubanischen Ernteziffer auch noch von anderen Rohrzuckergebieten einige folgen sollten. So wird nach den neuesten Meldungen Argentinien kaum seinen eigenen Bedarf decken können, da schlechtes Wetter schädlich gewesen ist, ebenso sind Klagen über die Ernteaussichten in Louisiana laut geworden. Aber auch der Krieg hat durch starke Steigerung der Frachten, zum Teil auch durch nicht genügende Bereitstellung von Schiffsraum, Verteuerung der Arbeitslöhne viele Berechnungen jener Verbrauchs- wie Erzeugungsländer über den Haufen geworfen, und am schwersten davon wird natürlich England betroffen. Dessen Raffinerien können in keiner Weise selbst den eingeschränkten Bedarfsansprüchen gerecht werden, und die Seesperre unsererseits hindert rechtzeitige und genügende Ankünfte z. B. von gekauftem Kuba- wie Javazucker, und selbst von amerikanischen Raffinaden. Trotz alledem hat die englische Regierung an den bisherigen Preisfestsetzungen — 41 s. 7½ d. bis 42 s. 4½ d. für Granulated — noch festgehalten.

Am New-Yorker Markt hat sich in dieser Woche eine weitere Befestigung vollzogen und der Preis für Kubacentrifugals erreichte am 10. d. M. 6,02 bis 6,24 c. Granulated wird auf 7,25 bis 8,25 c. gehalten.

Verlosungs-Liste

Nr. 16 der Allgemeinen Verlosungsliste ist soeben erschienen. Die Liste steht den Beziehern der „Halleschen Zeitung" unter Vorlegung des Bezugsscheines kostenlos zur Verfügung.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Danziger Elektrische Straßenbahn 7 Prozent, Anhalt-Dessauische Landesbank 6 Prozent, Linke-Hofmann-Werke St.-Akt. 24 Prozent, Linke-Hofmann-Werke Vorz.-Akt. 4⅓ Prozent, Woll-Wäscherei u. Kämmerei in Döhren 16 Prozent, Magdeburger Straßen-Eisenb.-Ges. 9½ Pozent, Leipziger Allgem. Deutsche Credit-Anstalt 8 Prozent, Schwarzburg. Hypoth.-Bank 5 Proz., Schwarzburg. Landesbank 5 Prozent, Neufinkenkrug Terrain-A.-G. 0 Prozent, Vorwohler Portland-Cement-Fabrik Planck & Co. 6 Prozent, Württemberg. Hypothek.-Bank 7⅓ Prozent, Illkircher Mühlenwerke A.-G. 8 Prozent Dividende.

— **Darmstädter Bank.** In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt. Geh. Oberfinanzrat v. Klitzing gab folgenden Ausblick: „Wenn auch gerade in diesen Kriegszeiten das Prophezeien erst recht eine Unmöglichkeit ist, so gestattet doch der bisherige Verlauf, die Hoffnung auszusprechen, daß, wenn nicht etwa Unvorhergesehenes dazwischen tritt, die Geschäfte der Bank wiederum ein befriedigendes Ergebnis zeitigen werden. Aus den Zeitungen ist bereits zu ersehen, daß die deutschen Großbanken einen gewissen Ausdehnungsdrang wieder an den Tag gelegt haben. Dies veranlaßt die Frage, ob auch die Darmstädter Bank dem folgen will. Jedenfalls darf gesagt werden, daß der Vorstand die Wiederkehr dauernder friedlicher Verhältnisse im Auge behält und inzwischen alles vorzubereiten bemüht ist, um sofort mit Beginn des Friedens gerüstet zu sein. So ist jetzt schon die Besetzung anderer wichtiger Plätze mit Niederlassungen in Aussicht genommen, speziell im Westen und Süden. Im Norden glauben wir in der Richtung unser Programm wohl vollendet zu haben, im Osten hat die Bank durch die Vertretung der Ostbank die Möglichkeit, in ausreichendem Maße ihre Interessen ausüben zu können. Die Aktionäre dürfen überzeugt sein, daß der Vorstand auch rechtzeitig auf dem Plane sein wird."

ig. **Heinrich Lappe, Akt.-Ges. für Tiefbohrungen, Aschersleben.** Die Generalversammlung genehmigte Geschäftsbericht und Abschluß, welch letzterer einen Reingewinn von 9817 Mark aufweist und um den sich der vorjährige Verlust von 59 516 Mark auf 49 645 Mark ermäßigt. Auf Anfrage teilte die Verwaltung mit, daß der gegenwärtige Geschäftsgang ein recht befriedigender sei und daß die vorliegenden Aufträge dem Unternehmen noch auf längere Zeit Beschäftigung sichern, so daß ein befriedigendes Ergebnis bei normalen Geschäftsverlauf zu erwarten sei.

— **Ludwig Löwe A.-G.** Das Unternehmen erzielte nach Abschreibungen von 1 469 218 Mk. (i. Vorj. 1 923 961 Mk.) einen Reingewinn von 3 773 664 Mk. (4 338 178 Mk.). Die Dividende auf 10 Mill. Mk. Aktienkapital wird bekanntlich auf 32 Prozent (35 Prozent) ermäßigt, der Vortrag auf 181 314 Mk. (134 037 Mk.) erhöht.

Die Umsätze der Gesellschaft haben laut Bericht einen nicht unbeträchtlichen Rückgang erfahren, da der eigentliche Heeresbedarf fast gänzlich ausfiel. Indessen konnten in den Fabrikneubauten am Ende des Jahres wieder neue Heeresaufträge übernommen werden. Die Knorrbremse A.-G. habe zur Herstellung der neuen von der Eisenbahnverwaltung angenommenen Güterzugverbundbremse große Erweiterungsbauten aufgeführt. Die dadurch verursachten Störungen sowie der Zinsendienst für die erforderlichen Mittel haben das Resultat beeinflußt. Das Ergebnis der in eine A.-G. umgewandelten Stock-Motor-Pflug G. m. b. H. werde günstig werden. In das neue Jahr hat die Löwegesellschaft einen Auftragsbestand übernommen, der ihr mit den seither eingegangenen Neubestellungen bis zum Schlusse des Jahres Beschäftigung gewähre.

— **Spritbank, A.-G. in Berlin.** In der Generalversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 Mk. genehmigt. Bei der soliden Finanzpolitik, welche die Bank immer verfolgt habe, sei mit einiger Bestimmtheit anzunehmen, daß mindestens mit demselben Ergebnis wie im Vorjahre gerechnet werden könne. Die Dividende wurde auf 24 Prozent festgesetzt.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes. Dienstag, den 17. April: Wolkig, kühl, vereinzelte Regenschauer

Letzte Telegramme

Der feindliche Fliegerangriff auf Freiburg i. B.

Berlin, 16. April. (Amtlich.) Am Sonnabend, den 14. April, mittags 12 Uhr, griff ein französisches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im Breisgau an. Der Angriff wurde 5 Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern mit zusammen 23 Flugzeugen wiederholt. Dem ruchlosen Ueberfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer. Sieben Frauen, drei Männer, ein Soldat wurden getötet, siebzehn Frauen, acht Männer und zwei Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben dem neuen Stadttheater vor allem die Anstalten und Kliniken der Universität. Die Anotomie wurde beträchtlich beschädigt. Durch unsere bisherigen Gegenmaßnahmen kam der Angriff nicht voll zur Durchführung. Im Verlaufe der mit unseren zur Abwehr aufgestiegenen Fliegern sich entspinnenden Luftkämpfe wurden zwei Flugzeuge bei Schlettstadt und Markirch abgeschossen, ein drittes im Luftkampf, vereint mit Beschießung von der Erde aus zum Absturz gebracht. Bezeichnenderweise sind sämtliche drei Flugzeuge englische Typen mit englischer Besatzung. Der Führer des Angriffs, ein englischer Oberstleutnant, ist dabei in unsere Hand gefallen.

Nach seinen Angaben und dem Inhalt eines abgeworfenen Flugblattes war der Angriff eine Vergeltungsmaßregel für die Torpedierung der „Glaucester Castle". Die Berechtigung einer solchen Begründung wird auf das Entschiedenste bestritten. Unsere Regierung hat England zeitig genug zu verstehen gegeben, daß sie den Verkehr von sog. „Lazarettschiffen" innerhalb einer genau bezeichneten Zone nicht länger dulden könne. Wenn die Engländer trotzdem unter Mißachtung unserer Warnung und unter Mißbrauch des Roten Kreuzes Transporte im Sperrgebiet unternehmen, so müssen sie die Folgen ihrer Handlungsweise tragen.

Aus Rachsucht aber offene Städte anzugreifen, ist ein billiger Ruhm. Militärische wichtige Objekte, die den Angriff rechtfertigen können, gibt es in Freiburg nicht. So reiht sich dieser Ueberfall würdig den andern durch nichts begründeten Ueberfällen auf Wehrlose süddeutsche Ortschaften an, ein trauriges Seitenstück zum Karlruher Kindermord am 22. Juni v. Js.

Argentinien stellt dem deutschen Gesandten die Pässe zu

Basel, 16. April. Havas meldet aus La Paz: Infolge des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen erhielt der deutsche Gesandte seine Pässe zugeteilt.

325 Millionen Lire zum Ankauf und Bau von Frachtschiffen

Lugano, 16. April. Italien wirft nach der Bewilligung von 130 Millionen Lire weitere 145 Millionen zum Ankauf und zum Bau von Frachtschiffen aus.

Neu eingegangene Bücher

— **Für Freiheit und Recht.** Meine Erlebnisse aus dem mexikanischen Bürgerkriege von Oberst Dr. Krumm-Heller. Verlag Otto Thiele, Halle a. S./Berlin. Mit 25 Abbildungen. Preis 3 Mk.

Ein inhaltsschweres, lehrreiches und unterhaltsames Buch, das eine in diesen Tagen äußerst willkommene, wertvolle Bereicherung unserer nur spärlichen Literatur über Mexiko darstellt. Was uns der mexikanische Oberst Dr. Krumm-Heller, in dessen Adern deutsches Blut fließt, aus der reichen Fülle seiner Kenntnisse über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Adoptivheimat Mexiko mitteilt und was er uns aus seinen wechselvollen Erlebnissen aus dem mexikanischen Bürgerkriege in packendster, anschaulichster Weise erzählt, hat allen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit. Darin beruht der größte Vorzug des vorliegenden Mexikobuches, das es der Feder eines der besten Kenner des Landes entstammt und die Verhältnisse ohne jede Färbung wahrheitsgemäß schildert. Dazu kommt, daß der Verfasser in glühendster Begeisterung für alles Deutsche immer wieder eindringlichst darlegt, wie wünschenswert und segensreich eine enge Verbindung zwischen Deutschland und Mexiko namentlich auf handelspolitischem Gebiete sein müßte. Daß der jetzige Präsident von Mexiko, Venustiano Carranza, der Mann ist, der bereit und fähig ist, der deutschen Sache die größten Dienste zu leisten, wird uns zur vollen Gewißheit. — In den Kapiteln „Via Crusis", „Vom Gepäckträger zum Major" und „In Albions Krallen" schildert der Verfasser, der die Launen des Schicksals wie kaum ein zweiter an sich erfahren hat, seine Erlebnisse in so fesselnder Art, daß man wähnen möchte, einen der lebhaftesten Phantasie entstammenden Roman vor sich zu haben. Jedenfalls verdient das aufsehenerregende, reichhaltige Buch weiteste Verbreitung in allen Kreisen. Es nimmt eine rühmliche Sonderstellung in unserer Auslandsliteratur ein.

Kirchliche Nachrichten.

St. Ulrich: Dienstag, den 17. April, abends 6 Uhr Kriegsbetstunde in der St. Ulrichskirche; Sup. D. Wächtler.

TABLETTEN

zum vornehmen Parfümieren u. Aromatisieren für

Wasch- und Badewasser

Erfrischend — Belebend — Hautreinigend

in „Veilchen" „Rose" „Flieder" „Maiglöckchen" „Ideal"-Gerüchen

Für Waschwasser 0.35, 0.60 u. 1.–. Für Bäder 0.40, 2.– u. 3.75

HAUTAL-Fichtennadelbäder

Herz- und nervenstärkend
Preis: 0.25, 1.25, 2.40 Mark

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

Physochemische Fabrik
C. Alfred Fischer G. m. b. H., Berlin S 61 79

Bankhaus **Paul Schauseil & Co.,** Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0007

Bank für Handel und Industrie.

Bilanz per 31. Dezember 1916.

Aktiva.	ℳ	₰	ℳ	₰
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken			103 519 678	27
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen				
a) Wechsel (mit Ausschluß von b, c, d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	210 119 960	82		
b) eigene Akzepte	438 131	30		
c) eigene Ziehungen	41 488	57		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—	210 599 580	69
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen			132 563 278	42
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			258 799 841	63
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			22 723 959	04
davon am Bilanztage gedeckt:				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerschein ℳ 3 461 256.28				
b) durch andere Sicherheiten ℳ 11 708 414.79				
Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	22 334 809	80		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	3 725 575	68		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	17 974 295	13		
d) sonstige Wertpapiere	6 472 560	56	50 537 241	17
Konsortialbeteiligungen			37 761 538	28
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			8 516 497	53
Debitoren in laufender Rechnung				
a) gedeckte	331 707 695	14		
b) ungedeckte	56 849 096	39	388 556 791	53
c) Aval- und Bürgschaftsdebitoren ℳ 76 134 333.12				
Bankgebäude			20 348 045	55
Sonstige Immobilien			307 401	09
Sonstige Aktiva				
Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen			275 278	10
			1 234 529 131	30

Passiva.	ℳ	₰	ℳ	₰
Aktien-Kapital			160 000 000	—
Reserven			32 000 000	—
Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	226 030	73		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	4 310 089	78		
c) Guthaben Deutscher Banken und Bankfirmen	38 430 599	63		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	124 595 267	67		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	175 197 312	90		
nach 3 Monaten fällig	53 261 424	54		
e) sonstige Kreditoren:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	331 305 882	81		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	204 336 045	23		
nach 3 Monaten fällig	41 138 530	79	969 801 184	08
Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	59 324 181	80		
b) noch nicht eingelöste Schecks	1 377 888	13	60 702 059	93
c) Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen ℳ 76 134 333.12				
Eigene Ziehungen ℳ 41 488.57				
davon für Rechnung Dritter —.—				
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order Bank —.—				
Sonstige Passiva				
Unerhobene Dividende	69 132	48		
Talonsteuer-Reserve	740 830	—		
Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen	747 013	04	1 556 975	52
Gewinn-Saldo			10 468 901	77
			1 234 529 131	30

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1916.

Soll.	ℳ	₰	ℳ	₰
Geschäfts-Unkosten				
Handlungsunkosten (einschließlich der vertragsmäßigen Gewinnbeteiligungen der Vorstandsmitglieder und Oberbeamten im Betrage von M. 2 207 218.63, verteilt auf 219 Köpfe)	11 636 673	45		
Steuern	1 334 238	47		
Zuwendungen an die Beamten (Weihnachts- und Abschlußvergütungen, Teuerungszulagen), Invaliden- und Krankenversicherung, Reichsversicherung, Ehrengaben an Beamte, Zuwendungen an die Pensionskasse und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke	3 540 575	24	16 511 487	16
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien			616 652	91
Talonsteuer-Reserve			160 000	—
Gewinn-Saldo			10 468 901	77
			27 757 041	84
Verwendung des Gewinnes:				
Dividende pro 1916 von 6 % M. 9 600 000.—				
Tantième d. Aufsichtsrats „ 256 000.—				
Vortrag auf neue Rechnung „ 612 901.77				

Haben.	ℳ	₰
Provisionen	10 244 880	51
Zinsen aus dem Konto-Korrent-Geschäft und aus Wechseln, aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen und aus Valuten	16 894 441	45
Gewinne aus Effekten	—	—
Gewinne aus Finanzoperationen	—	—
Verschiedene Eingänge	10 520	16
Gewinn-Vortrag von 1915	607 199	72
	27 757 041	84

Berlin und **Darmstadt**, den 14. April 1917.

Bank für Handel und Industrie.

Die Direktion.

von Klitzing. **von Simson.** **Andreae.** **Bodenheimer.**
2721] **Bernhard.** **Beheim.**

Bekanntmachung.

Etwa 400 Ztr. als Sack- und Streumaterial verwendbares

Stroh und Holzwolle zu verkaufen.

Kriegsmagazin des Magistrats,
Halle, Rathausstraße 1.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes verordnet:

§ 1.

Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt jede **nicht gewerblich** betriebene Mühle und jede Vorrichtung, die zur Herstellung von Schrot oder Brotmehl geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2.

Die Benutzung von Schrotmühlen zur Zerkleinerung von Getreide zu Speise- oder Futterzwecken ist untersagt.
In dringenden Fällen können die Ortspolizeibehörden für bestimmte Mengen von Brot- oder Futtergetreide, soweit den Besitzern das Recht der freien Verfügung über die Früchte zusteht, die Verarbeitung mittels Schrotmühlen gestatten. Die Erlaubnis darf nur schriftlich erteilt werden und muß den Namen des Besitzers, Menge und Art des zu verarbeitenden Getreides sowie die Frist, für die die Erlaubnis gilt, enthalten. Die Erlaubnis kann an die Bedingung geknüpft werden, daß während der Zeit der Benutzung der Betrieb polizeilich beaufsichtigt wird. Die Erlaubnisscheine sind nach Ablauf der Frist der Ortspolizeibehörde zurückzugeben und von dieser aufzubewahren.

§ 3.

Jede entgeltliche oder unentgeltliche, dauernde oder vorübergehende Ueberlassung von Schrotmühlen an andere ist untersagt, soweit nicht für vorübergehende Benutzung Genehmigung nach § 2 Abs. 2 erteilt ist.

§ 4.

Verträge über die Lieferung von Schrotmühlen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht durch Lieferung ausgeführt sind, dürfen seitens des Veräußerers nicht mehr erfüllt werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Magdeburg, den 7. 4. 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. v. Lyncker,

General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2. (7921

Bank für Handel und Industrie.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1916
für die Aktien à Mk. 1000 auf Mk. 60.— } pro
„ „ „ à fl. 250 „ „ 25.71 } Aktie
festgesetzt wurde. Die Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der Gewinnanteilscheine No. 4 bezw. No. 2 sofort:

bei den **Kassen unserer Niederlassungen in Berlin** Schinkelplatz 1—4), **Darmstadt, Bamberg, Beuthen (O.-S.), Biebrich a. Rh., Breslau, Cottbus, Düsseldorf, Forst i. L., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i. B., Fürth (Bayern), Giessen, Glatz, Gleiwitz, Görlitz, Greifswald, Guben, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Hindenburg (O.-S.), Jauer, Kattowitz, Kreuzburg, Landau (Pfalz), Lauban, Leipzig, Leobschütz, Ludwigshafen a. Rh., Mainz, Mannheim, München, Myslowitz, Neustadt (Haardt), Neustadt (O.-S.), Nürnberg, Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Prenzlau, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik, Senftenberg, Sorau (N.-L.), Spremberg, Stargard i. P., Stettin, Strassburg i. E., Stuttgart** und **Wiesbaden** sowie

in **Augsburg** bei den Herren **Gebr. Klopfer,**
„ **Braunschweig** bei der **Braunschweigischen Bank und** Kreditanstalt Aktien-Gesellschaft,
„ **Bremen** bei der **Deutschen Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien,**
„ **Coblenz** bei Herrn **Leopold Seligmann,**
„ **Cöln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jr. & Cie.** und bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,**
„ **Dortmund** bei der **Deutschen Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien,**
„ **Dresden** bei den Herren **Albert Kuntze & Co.,**
„ **Essen a. d. Ruhr** bei Herrn **Simon Hirschland,**
„ **Glogau** bei Herrn **H. M. Fliesbach's Wwe.,**
„ **Grünberg i. Schl.** bei Herrn **H. M. Fliesbach's Wwe.,**
„ **Hannover** bei den Herren **Ephraim Meyer & Sohn,**
„ **Heilbronn** bei den Herren **Rümelin & Co.,**
„ **Karlsruhe** bei Herrn **Veit L. Homburger,**
„ **Königsberg i. Pr.** bei der **Ostbank für Handel und** Gewerbe,
„ **München** bei den Herren **Merck, Finck & Co.,** „ der **Bayerischen Handelsbank,**
„ **Nürnberg** bei der **Vereinsbank,**
„ **Osnabrück** bei der **Deutschen Nationalbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung** Osnabrück,
„ **Posen** bei der **Ostbank für Handel und Gewerbe,**
„ **Stuttgart** bei der **Königl. Württembergischen Hofbank,** G. m. b. H.,
„ **Amsterdam,** für die Niederlande, bei der **Amsterdamschen** Bank,
„ **Wien** bei der **K. K. priv. Bank und Wechselstuben-Aktien-**Gesellschaft „Mercur".

Nach dem 15. Mai 1917 werden die Gewinnanteilscheine **nur** bei den Niederlassungen unserer Bank ausbezahlt.

Berlin und **Darmstadt,** den 14. April 1917. (2722

Bank für Handel und Industrie.

v. Klitzing. **v. Simson.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 3. Oktober 1916, R.-G.-B. S. 1100, wird folgendes angeordnet:

I. Die **Kuhhalter** in der Stadt Halle haben **bis 19. d. Mts.** dem Stadternährungsamt eine **Anzeige** zu erstatten, in welcher folgende Angaben zu machen sind:

1. Zahl der vorhandenen **Kühe**; a) **wieviel** davon sind **Milchkühe**, b) wieviel Anspannkühe.
2. **Wieviele Milchkühe** einschließlich der **trocken** stehenden sind **an Molkereien angeschlossen?,** und zwar **an welche Molkerei?**
3. Wie groß ist die Zahl der **Haushaltsangehörigen** des **Kuhhalters?**
4. Wie groß ist **die Zahl** der **Wirtschaftsangehörigen** des **Kuhhalters?**

II. Die Unterlassung der Anzeige sowie wissentlich oder fahrlässig unrichtige Angaben in der Anzeige werden nach § 14 der obengenannten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

III. Diese Verordnung tritt mit der Bekanntmachung in Wirksamkeit.

Halle, den 12. April 1917. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 31. März 1917 sind die nachstehend aufgeführten Gegenstände in den Wagen der städt. Straßenbahn gefunden worden: 1 Muff, 12 Regenschirme, 2 Spazierstöcke, 5 Portemonnaie mit Inhalt, 6 Schlüssel, 2 Paar Handschuhe, 1 Zigarrenschere, 1 Kragenschoner, 1 Paket mit Druckkasten, 1 wollenes Tuch, 1 Zeichenständer aus Pappe, 1 Klemmer-Futteral, 1 Korsett, 1 Brieftasche, 1 Wachstuchtasche, 1 Pelzkragen, 3 Konfirm.-Karten, 2 Taschentücher, 1 Beutel mit Schuhe. Wir fordern die betr. Eigentümer auf, ihre Ansprüche innerhalb einer vom Tage dieser Bekanntmachung an laufenden Frist von 14 Tagen bei unserer Kassenstelle Nord, Seebener Str. 62, geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist gelangen die Fundsachen zur Versteigerung. Der Termin wird noch besonders bekannt gegeben.

Halle, den 12. April 1917.

Verwaltung der städt. Straßenbahn.

Bekanntmachung.

Laut Bundesratsverordnung dürfen in diesem Jahre zur **Bestellung eines Morgen mit Kartoffeln nur höchstens 8 Zentner als Saat verwendet werden,** worauf hierdurch hingewiesen wird.

Die hierdurch freiwerdenden Kartoffeln sind an den Magistrat hier abzuliefern.

Wettin, den 12. April 1917 **Der Magistrat.**
Gründler.

Bekanntmachung.

Gemäß § 12 der Verordnung über die Fleischversorgung im Saalkreise vom 14. Oktober 1916 und dem Nachtrag zu derselben **vom 11. April 1917** kommen in der Woche vom 16. April bis 21. April **als Wochenfleischmenge** 500 gr Fleisch und Wurst auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Kinder unter 6 Jahren erhalten die Hälfte. Auf die Kommunalfleischmarken werden 250 gr Fleisch oder Wurst vom Mittwoch ab verteilt. Auf die Reichsfleischkarten 250 gr am Sonnabend.

Die Abgabe von Eingeweideteilen in unverarbeitetem Zustande ist verboten. Die hieraus hergestellte Wurst wird auf die Fleischmenge angerechnet.

Da die **zulässige Höchstmenge** zur Verteilung gelangt, so dürfen die Schwerstarbeiter nicht besondere Berücksichtigung finden.

Von der Reichsfleischkarte werden alle 10 Abschnitte für den Empfang des Schlachtviehfleisches sowie der Wurst bestimmt. (791

Halle a. S., den 16. April 1917.

Die Kreisfleischstelle d. Saalkreises: Landwirtschaftliche Viehversicherung, e. G. m. b. H., zu Halle a. S. Zecher.

Eines der landschaftlich schönsten und feudalsten

Rittergüter

Westpreußens, ca. 4000 Morg., durchweg nur guter Boden in hoher Kultur und alles in allerbester Beschaffenheit, bin ich beauftragt erbschaftsregulierungshalber sehr billig für 1½ Million mit ½ Million Mark Anzahlung **zu verkaufen.** Off. unter **H. J. 2010** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.** (7863

Rittergüter,

größere **Herrschafts-** und **Landgüter** suchen wir für unsere Auftraggeber in allen Teilen Deutschlands. (2700

Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank,
Leipzig, Tröndlinring 2.

Wir bieten hiermit freibleibend an:

Zwiebelsamen (gelbe Zittauer)

zum festgesetzten Höchstpreise. Baldige Bestellung erbittet. 2715

Kornhaus-Genossenschaft, Halle.

Anerkannt durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Oxfordshire-Stammschäferei Zingst,
Post- und Eisenbahnstation Nebra a. Unstrut. (7570

Bockverkauf eröffnet

Leitung: Schäfereidirektor **Johannes Heyne, Leipzig.**

v. Helldorf'sche Rittergutsverwaltung.

Stammschäferei des Merinofleischschafes Friedeburg a. S.

Post: **Friedeburg a. S.** — Fernsprecher: **Gerbstedt 42.**
Station Gnölbzig (Haltestelle zwischen Könnern und Belleben) Strecke: Halle-Halberstadt.

Der (7761

auktionsweise Verkauf v. Jährlingsböcken

findet **Montag, den 30. April, mittags 12 Uhr** statt.
Wagen stehen zu den Vormittagszügen Haltestelle Gnölbzig.

Zuchtleitung: **Joh. Heyne, Leipzig.**

Meyer, Königl. Domänenpächter.

150—200 Zentner prima

Futterrüben

hat abzugeben auch in einzeln. **Säcke haben Käufer an mich zu schicken.** Werte Bestellung an

Alfred Ronneberger,
Eisenberg (S.-A.). (2719

Holzschuppen

größeren Umfanges, gleichviel ob offen oder geschlossen, an beliebigem Standplatz auf Abbruch **zu kaufen gesucht.** (2687

Friedrich Bedorf,
Honnef a. Rh.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191704171-18/fragment/page=0008